

ind des Gene-
hes Vermögen
eine schneidige
rburn zu For-
häufig ausfüh-
Vorfall hier

ren Eisenbahn-
t werden. Es
fähigkeit der
Material für
es nicht der
das Wasser.
ine, die einen
ndigkeit bis zu
kilometer etwa
Wetter leidlich
machen, wenn
da die neuesten
lassen, so findet
ch 84, daß ein
nder rund 870
zu zwingt, an-
nell eine neue
erworte noch

der Gewerbe-
iten, bei denen
die Sauerstoff-
ien kann. Die
ien aus falbe-
die Gefahr der
at in der
erhältnisse für
verbindungs-
off, und Wun-
lungen wird
werden müssen.
stufenlos, als
at Brat einen
gestaltet, auch
er am Brust-
enommen wer-

ten.

bis 2. Januar

er; Fahrrad-
eiter Vieweg;
Wader kleine.
ener; Wacht-

em mit Marie
er mit Emma

izeitskommissar
berg in Min-
iden; Arbeiter
er Wäger mit

3. 6 M.; Ehe-
7 M.; Tochter
Richter, 68 J.

Dezember 1908

elm Müller,
ünne (Wittl.);
der Hermann
Siedlengern;
r Karl Ober-
Wagnerarbeiter
Vermeier, 68
August August
nniglob; Al-
beiter Heinrich
nnelle, Ennig-
Siedlengern;
ill); Tischler
Heinrich. Stadt-
August Vnde-
Siedlengern;
Tagelöhner
Heinrich Gbfe,
Dünne.

mann, Dünne,
Landwirt
ring, Hüften;
Heinrich Marie
Wort, Wanne,
Steinlade,
ebme; Erb-
reiner Herrin
Siedl. Dünne,
Bürger-
reiner Arbeiter
unter, Albie,

en Bräuer,
nniglob; Witwe
an Altemeyer
arl Friedrich
r. Wilhelm
Joh. Heine,
Heine,
nniglob; Witwe
Heine
Heine
Heine

nen Vereine
ationen an:
sänger-Bund

el Schröder.
12 1/2 - 2 1/2

Wiertmann,
9 Uhr bei

g. Langestr.
te.

Abonnementspreis
für Bielefeld und Umgegend, so-
wie bei sämtlichen Agenturen frei
ins Haus gebracht 60 Pfg. monat-
lich. Durch die Post bezogen
1,80 Mk. vierteljährlich exklusive
Postgebühren.
Einzelnnummer 10 Pfg.

Erscheinungstage
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage täglich nachmittags.

Verantwortlicher Redakteur
Herrn Dr. K. H. H. Nr. 353.

Volkswacht

Organ der Sozialdemokratie

für das östliche Westfalen und die sippischen Fürstentümer.

Buchhandlung, Druckerei, Expedition und Redaktion: Schulstraße Nr. 20.

Nr. 8.

Bielefeld, Montag, 11. Januar 1909.

20. Jahrg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Reichsverbandserfolge im Jahre 1908.

Die Geschäftsleitung des unter der genialen Direktion des verstorbenen Reichsverbandes General v. Liebert stehenden Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie befolgt den geschäftsmäßigen Brauch, regelmäßig nach Ablauf eines Kalenderjahres den Gönnern und Geldgebern des Reichsverbandes eine Uebersicht über die gewaltigen Erfolge der politischen Arbeit der Verbandsgeschäftsleitung zu überreichen und in einem dieser Selbstbeweihräucherungen beigelegten Briefe um weitere Munition zu ersuchen und völligen Vernichtung der Sozialdemokratie zu bitten.

Auch in diesem Jahre hat die Geschäftsstelle des Reichsverbandes diese schöne Praxis befolgt. Zwar sehr viel Ruhms- und Wertes vermag die Zeitung des Reichsverbandes über ihre segensreiche Tätigkeit im Dienste des „teueren Vaterlandes“ nicht zu berichten. Wie für das deutsche Wirtschaftsleben war auch für den Reichsverband das Jahr 1908 ein Krisenjahr. Verschiedene der vaterländischen Kapazitäten des Reichsverbandes wurden als Reichsverbands- und -organisten ertränkt und zu kürzeren und längeren Gefängnisstrafen verurteilt. Auch schritten dort, wo die Agitatoren des Reichsverbandes zur Unterstützung bürgerlicher Wahlkandidaturen bereiteten, die betreffenden Parteien meist recht schlecht ab, während die Sozialdemokratie — besonders bei den preussischen Landtagswahlen — namhafte Wahlerfolge erzielte. Doch anders, als in normalen Jahren, maß sich in den Kämpfen der Reichsverbandesstrategen die Welt — und so sehen sie mit der ihnen eigenen Bescheidenheit in ihren Niederlagen nichts als glänzende Erfolge.

So heißt es z. B. in dem neuen Jahresbericht mit bekannter Renommisterei:

„Die Organisations- und Agitationsstätigkeit der Geschäftsstellen des Reichsverbandes ist auch im verstorbenen Jahre nachhaltig gewesen. Das ergibt sich daraus, daß 1908 durch die vorhandenen Geschäftsstellen allein an 100 Ortsgruppen mit rund 6000 neuen Mitgliedern ins Leben gerufen worden sind. Ferner sind durch die Geschäftsstellen und Redner des Reichsverbandes im Jahre 1908 insgesamt 26 Verammlungen abgehalten worden gegenüber 600 Verammlungen im Jahre 1907.“

Vor eine neue Aufgabe haben die preussischen Landtagswahlen den Reichsverband in Zukunft gestellt. Zwar war von vornherein damit zu rechnen, daß die Vermehrung der preussischen Landtagswahlkreise in Berlin und einigen Industriezentren die Gefahr sozialdemokratischer Siege auch bei den Landtagswahlen nicht ausschließen. Auch die neue Bestimmung des preussischen Einkommensteuergesetzes, wonach der Arbeitgeber verpflichtet ist, die Einkommen seiner Arbeitnehmer der Steuerbehörde zu unterbreiten, mußte naturgemäß einer großen Anzahl sozialdemokratisch gesinnter Arbeiter für die preussischen Landtagswahlen eine erhöhte Bedeutung bringen. Immerhin konnte man sich mit der Hoffnung trösten, daß bei vollster Einigkeit der bürgerlichen Parteien es auch diesmal nicht möglich sein werde, den Ansturm der Sozialdemokratie auf das preussische Abgeordnetenhaus abzuwehren. Aber leider hat es an dieser Einigkeit vielfach gefehlt, und da zudem die Sozialdemokratie einen selbst bei ihr bis dahin unerhörten Terrorismus auf die Wahlberechtigten ausübte, hatten die preussischen Landtagswahlen schließlich die Wahl von sieben Sozialdemokraten zur Folge, freilich ein erheblich geringerer Erfolg, als die Sozialdemokraten erwartet hatten. Immerhin hat der Einzug dieser sieben Sozialdemokraten in den Landtag wieder einmal den Beweis geliefert, wie nötig die Existenz des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie ist. Und dieser hat sich denn auch sofort beeilt, die notwendigen Lehren aus dem preussischen Landtagswahlschicksal zu ziehen, indem er beschloß, namentlich seine Organisation nicht bloß mit Rücksicht auf die allgemeinen Reichstagswahlen, sondern auch auf die preussischen Landtagswahlen auszugestalten und seine Arbeit zu einzurichten, daß er in Zukunft auch bei den preussischen Landtagswahlen eine ebenso nachhaltige Tätigkeit werde entfalten können, als dies bei den Reichstagswahlen von 1907 der Fall gewesen ist.

Wie die Sozialdemokratie jede, auch die bedeutungsloseste Wahl als Gefährdung für den entscheidenden Schlag bei den Reichstagswahlen ansieht, so muß auch der Reichsverband mehr und mehr sein Augenmerk darauf richten, nicht nur bei den politischen Wahlen, sondern auch bei Stadtverordneten-, Kreisverordneten-, Gewerbevereinswahlen usw. der Sozialdemokratie entgegenzuarbeiten, wo immer örtliche Verhältnisse eine Beteiligung des Reichsverbandes an derartigen Wahlen gestatten. Auch im Jahre 1908 hatte der Reichsverband bereits mehrfach Gelegenheit, seine Truppen bei derartigen Wahlen ins Treffen zu führen, ohne daß er es nötig hatte, sich als solcher an den Wahlen selbst zu beteiligen.

Daß seine Truppen bei diesen Gelegenheiten irgendwelche Erfolge erzielt haben, vermag die Geschäftsleitung nicht zu berichten. Um so nachdrücklicher hebt sie hervor, daß sie die fliegenden Rednerschulen vermehrt, einen Ausbildungskursus für Lehrer eingerichtet, Bismarckfeiern und Richtbildervorträge veranstaltet und eine Masse von Flugblättern und Broschüren hinausgeworfen hat — gemäß dem Prinzip, daß die Quantität die Qualität ersetzen muß.

Als ganz besonderen Erfolg führt der Bericht noch auf, daß der Reichsverband in 22 Fällen sozialdemokratische Redakteure wegen Verleumdung verklagt hat, und diese insgesamt zu 2780 Mk. Geldstrafe verurteilt worden sind. Wenn der Verband nichts anderes erreicht hat, so hat er also wenigstens dem Staat zu beinahe 8000 Mark verholfen. Sicherlich auch ein Erfolg.

Doch der ganze Bericht ist nur Mittel zum Zweck — und dieser erhobene Zweck ist das Geld. Der Brief fordert denn auch dringend auf, die Reichsverbandeskasse durch möglichst große und zahlreiche Geldsendungen zu erweitern:

„Es ist daher an der Zeit, auch die staatsverfehlenden Kreise daran zu erinnern, daß es einer großen und in allen Orten des Deutschen Reiches vertretenen Organisation, wie es der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie“ ist, bedarf, um der Sozialdemokratie entgegenzutreten zu können. Es sollte daher jeder, dem das Wohl unseres Vaterlandes etwas gilt, es für eine nationale Pflicht betrachten, den Reichsverband gegen die Sozialdemokratie auch finanziell zu unterstützen.“

Also Geld, Geld und nochmals Geld! Das Vaterland, das teure, fordert es! Und die Dummen werden nicht alle.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Finanznot in Württemberg. Die württembergischen Finanzen stehen so schlecht, daß die Regierung eine Einkommensteuererhöhung um 12 Prozent und die Verlängerung der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuern, der sogenannten Ertragssteuern, die mit dem Jahre 1910 außer Kraft treten sollten, bis 1913 plant.

Freisinn und Pluralwahlrecht. In einem Artikel der Sonnabend-Nummer der freisinnigen „Hartung'schen Zeitung“ lesen wir:

„Die Freisinnigen vertreten auch das allgemeine Wahlrecht für Preußen. Aber niemals haben sie dessen Gewährung zur Bedingung für die Zustimmung zur Steuerreform gemacht. Sie wissen recht wohl, daß weder die Regierung noch die Konservativen darauf eingehen würden. Worauf sie aber nicht verzichten können, das ist die Erfüllung der noch in der letzten Thronrede gemachten Zusage, und zwar auf einer Grundlage, die etwa mit den nationalliberalen Forderungen übereinstimmt!“

Da die Nationalliberalen das Pluralwahlrecht erstreben, so haben sich die Freisinnigen, diese „unbedingten Anhänger des Reichstagswahlrechts für Preußen“, glücklich bis zum — Pluralwahlrecht „durchgemauert“.

ss. Schulbildung der Rekruten. Die Zahl der Analphabeten ist infolge der immer strengeren Durchführung der allgemeinen Schulpflicht bekanntlich im ständigen Rückgang begriffen. Während im Jahre 1889 von je 1000 eingestellten Rekruten noch 7,1 weder lesen noch schreiben konnten, war diese Zahl 1907 auf 0,2 zurückgegangen. In den wichtigsten Bundesstaaten betrug die Prozentsätze der Analphabeten unter den Rekruten in den Jahren 1887, 1897 und 1907 wie folgt:

	1887	1897	1907
Preußen	10,5	1,1	0,2
Bayern	0,4	0,3	0,1
Sachsen	0,9	0,1	—
Württemberg	0,1	0,2	0,7
Baden	0,2	0,3	0,3
Hessen	1,8	0,2	—
Württemberg-Schwerin	12,9	1,1	0,3
Elb-Weichsel	6,0	0,9	0,2
Deutsches Reich	7,1	0,8	0,2
Im Ausland Geborene	—	29,9	21,5

In Hessen und Sachsen gab es also im letztgenannten Jahrgange überhaupt keinen Les- und Schreibenden unfähigen Rekruten mehr. Im ganzen Reich hatte sich die Zahl der Analphabeten unter den Rekruten von 1250 in 1887 auf 200 in 1907 und 58 in 1907 vermindert.

Ein Reichskanzler-Verantwortlichkeitsgesetz.

hat Prof. Georg Jellinek, Staatsrechtler an der Universität Heidelberg, ausgearbeitet. Dasselbe hat diesen Wortlaut:

§ 1. Die im Artikel 17 der Reichsverfassung grundsätzlich festgestellte Verantwortlichkeit des Reichskanzlers besteht gegenüber dem Bundesrat und dem Reichstage.

§ 2. Der Reichskanzler ist dafür verantwortlich, daß er das ihm übertragene Amt, der Verfassung und den Gesetzen entsprechend, gewissenhaft wahrnehme und sich das Vertrauen, das sein Amt erfordert, würdig zeige.

§ 3. Der Reichstag kann auf Antrag von 100 Mitgliedern mit einer Mehrheit von Zweidrittel seiner gesetzlichen Mitgliederzahl beschließen, daß der Reichskanzler durch seine Amtsführung dieses Vertrauen verliert. Dem Beschlusse sind die Tatsachen beizufügen, auf die er sich gründet. Solange über einen solchen Antrag kein Beschluß gefaßt wurde, bleibt der Reichstag veranlagt.

§ 4. Der Bundesrat kann binnen einer Woche mit Stimmeneinheit den Beschluß des Reichstages aufheben, indem er zugleich den Reichstag auflöst.

§ 5. Der Beschluß des Reichstages hat das endgiltige Ausscheiden des Reichskanzlers aus dem Reichsdienste zur gesetzlichen Folge.

§ 6. Vorstehende Bestimmungen gelten auch für die Stellvertreter des Reichskanzlers im Bereiche ihrer verantwortlichen Stellvertretung.

§ 7. Wird der im § 3 erwähnte Antrag gestellt, so beschließt der Reichstag — zunächst binnen drei Tagen — ob in seine Beratung einzutreten sei. Im übrigen gelten für die weitere Verhandlung die Vorschriften der Geschäftsordnung.

Wie Professor Jellinek in einer dem Entwurfe beigegebenen Begründung ausführt, ist sein Vorschlag nicht als eine Abänderung der Verfassung, sondern lediglich als Ausführungsgebot zu Artikel 17 der Verfassung gedacht.

Von der sächsischen „Wahlrechtsreform“.

Der „Freiberger Anzeiger“, ein Amtsblatt, das im ehemaligen Kreise des Vorkämpfers der Agrarier Hertel erscheint, veröffentlicht, offenbar gestützt auf Informationen von konservativer Seite, folgende nähere Angaben über das zwischen der Wahlrechtskommission der 1. Kammer und den Vertretern der Mehrheit der 2. Kammer vereinbarte Kompromiß, danach sollen folgende Vereinbarungen getroffen worden sein:

„Das Gesetz tritt am 1. August in Kraft. Es tritt Integraler neuerung der Kammer sofort ein. Die Wahlkreise bleiben in der Hauptsache die alten, nur erhält die Stadt Dresden 7 statt 5, Leipzig mit Vororten zusammen 4 Kreise, Plauen wird ein Wahlkreis für sich, die kleinen Städte, die jetzt mit Plauen vereinigt sind, kommen zum 24. sächsischen Kreis. Aus dem 9. und 12. ländlichen Kreis werden drei Kreise gebildet, ebenso aus dem 36. und 37. ländlichen Kreise und aus dem 41. und 42.“

Das Wahlrecht selbst baut sich auf dem Pluralsystem auf: Es erhalten 4 Stimmen alle Landtagswähler mit mindestens 2800 Mk. Einkommen, die Beamten, die Gewerbetreibenden und Landeskulturratswähler mit mindestens 2500 Mk. Einkommen. Diesen gleichgestellt sind alle Geistliche, Ärzte und Rechtsanwälte. Es erhalten weiter 4 Stimmen alle Grundbesitzer mit wenigstens 250 Steuerereinheiten und mindestens 2200 Mk. Einkommen, alle Besitzer eines landwirtschaftlichen Betriebes von

mindestens 8 Hektar, alle Besitzer eines gärtnerischen Betriebes von mindestens 2 Hektar, ferner alle über 50 Jahre alten Wähler, die sonst nur 3 Stimmen erhalten haben.

3 Stimmen erhalten: alle Landtagswähler mit mindestens 2200 Mk. Einkommen, alle Beamte, Gewerbetreibenden und Landeskulturratswähler mit mindestens 1900 Mk. Einkommen, alle Grundbesitzer mit 150 Steuerereinheiten und 1600 Mk. Einkommen, die Besitzer eines landwirtschaftlichen Betriebes von mindestens 4 Hektar, die Besitzer eines gärtnerischen Betriebes von mindestens 1 Hektar, die Besitzer eines einjährig-freiwilligen oder -schwerfährigen Zeugnisses, schließlich die über 50 Jahre alten Wähler, die sonst nur 2 Stimmen erhalten haben.

2 Stimmen erhalten: alle Landtagswähler mit wenigstens 1600 Mk. Einkommen, alle Beamte, Gewerbetreibenden und Landeskulturratswähler mit 1400 Mk. Einkommen, alle selbstständigen Besitzer mit 100 Steuerereinheiten und mindestens 1200 Mk. Einkommen, die Besitzer eines landwirtschaftlichen Betriebes mit mindestens 2 Hektar, die Besitzer eines gärtnerischen Betriebes von wenigstens 1/2 Hektar, schließlich alle 50 Jahre alten Wähler, die sonst nur 1 Stimme haben.

1 Stimme haben alle übrigen Wähler.“

Die „Nationalzeitung“, das offizielle Organ der national-liberalen Partei, begleitet den Abdruck dieser Vereinbarungen mit dem folgenden, klaffenden Satz:

„Nach dieser Zusammenstellung kann man ersehen, daß dieses Wahlrecht den Liberalen und den arbeitenden Klassen ziemlich weit entgegenkommt.“

Gegen Erzberger.

Die offizielle Zentrumsleitung steht dem Kampf gegen Erzberger fort, der ihr zu viel Politik auf eigene Faust macht und sich zu „rabiat“ gebärdet. Mit einer launigen Abmilderung des „vielerlebenden und -schreibenden“ Erzbergers durch die „Sächsische Volkszeitung“ begann kürzlich der Reigen. Im „Tag“ zog dann Herr Martin Spahn, der Sohn des Vorkämpfers der Zentrumsfraktion Peter Spahn, strafbare Seiten gegen Erzberger auf, indem er dessen ganze Tatkraft sehr entschieden als mit der bisherigen Tradition des Zentrums im Widerspruch stehend verwarf. Und nun kommt heute (Nr. 21 vom 8. Januar) die „Sächsische Volkszeitung“ wieder und verlangt schärfere Unterordnung Erzbergers unter die Fraktion. Das ultramontane Blatt kleidet seine Zurechtweisungen natürlich in die mildeste Form, und es stellt sich, als sei es, um einer Darlegung der „Kreuzzeitung“ entgegenzutreten, gewungen, die Bemerkungen gegen Erzberger zu machen. An Deutlichkeit und Schärfe verlieren diese deswegen nicht das geringste. Die „Sächsische Volkszeitung“ schreibt:

„Nun verweist man allerdings darauf, daß der Abg. Erzberger nicht nur als Journalist, sondern auch als Parlamentarier hart, vielleicht am härtesten von allen Mitgliedern der Zentrumsfraktion hervortrete. Auch das beweist noch nichts im Sinne der „Kreuzzeitung“, denn Vorkämpfer und Führer sind nicht identische Begriffe. Es mag zugegeben werden, daß es für das Ansehen der Fraktion und zur Verhütung mancher Mißverständnisse zweckmäßiger wäre, wenn die rednerische Vertretung der Fraktion etwas mehr Abwechslung zeige.“

Gewiß wird keine Partei von ihren Führern gleichsam einen Weltkriech, ein ehrgeiziges Siechertumswollen wünschen; aber noch weniger könnte eine große Partei, in der gleichsam so mannigfaltige Kräfte zusammenwirken, es gern sehen, wenn ein Teil derselben nach liegen würde infolge allzu großer Zurückhaltung. Die Zentrumsfraktion weilt die Summierung der Gegner, gewissermaßen zwischen verschiedenen Führern zu optieren, weit von sich, sie wünschen auch nicht, daß der Abg. Erzberger „abgeschüttelt“, sondern vielmehr, daß er noch besser als jeher dem Organismus der Fraktion angegliedert werde. Die Zentrumsfraktion können nur den einen Wunsch haben, daß alle Kräfte in lebendiger Fühlung zusammenwirken nach einem klar bestimmten Ziele und darum auch unter einer stets wirksamen einheitlichen Leitung. An der einheitlichen Leitung fehlt es sicher nicht in der Zentrumsfraktion, aber es hat zweifeln den Anschein, als fehle es an der Fühlung, oder als wenn die Leitung der Partei nicht immer und überall, besonders in den parlamentarischen Kämpfen sich zur Geltung brächte. Vielleicht liegt hier ein Mangel in der Organisation vor, dann ist es Zeit, ihm abzuhelfen.

Jedenfalls ist das, was wir einmal offen zum Ausdruck bringen zu müssen glauben, der Eindruck weiter Kreise der Zentrumsfraktion im Lande.

Möge sie (die Zentrumsfraktion) daher zum Rechten sehen, ob alles an ihr so bestellt ist, daß sie sagen kann: Wir sind gerüstet, an jeder Stelle haben wir den rechten Mann.“

Bei dem Vorgehen gegen Herrn Erzberger mögen ja persönliche Antipathien eine Rolle spielen. Es ist aber auch in Betracht zu ziehen, daß Erzberger auf dem oppositioneller und demokratischer gesinneten Flügel des Zentrums steht. Und das dürfte mit der Veranlassung sein, daß aus konservativer gerichteten Zentrumskreisen gegen ihn ein Vorstoß unternommen wird.

Der Konflikt auf der Balkanhalbinsel.

Entwaffnende Beschleunigung der Verhandlungen. Wien, 10. Jan. Das „Fremdenblatt“ spricht die Erwartung aus, daß infolge der neuen Vorschläge, welche der österreich-ungarische Vorkämpfer der Türkei gemacht hat, nunmehr die Verhandlungen einen raschen und befriedigenden Verlauf nehmen werden.

Norwegen.

Gegen die Abstinenz. Christiania, 10. Jan. Alle bedeutenden norwegischen Zeitungen veröffentlichten gestern einen Aufruf des gestern hier gegründeten Landesvereins mit der Devise „Für Freiheit und Kultur gegen Verbot und Zwangspolitik“. Der Aufruf ist unterzeichnet von 700 Angehörigen aller Parteien, darunter 70 Aerzten und fordert zur Bildung von Lokalvereinen gegen die zu weitgehende Abstinenzbewegung auf.

Morokko.

Fanatismus. Tanger, 10. Jan. In Fez wurde am 3. Januar, einem großen arabischen Festtag, die Leiche des kürzlich verstorbenen Eminenziers Abdellatif den Sittan ausgraben und geschändet und mit abgeschnittenem Kopf aufgefunden. Der Kopf war in einer Gebeintüte aufgebunden und mit einer Unterleiste versehen, die allen Vaterlandsverrätern mit gleichem Schicksal droht.

Sina.

Die Entlassung Japans ist bestimmt nach den heutigen Meldungen der Times aus Beking ein etwas anderes Aussehen. Die Gestandhaften konnten sich nicht über ein gemeinsames Vorgehen einigen und ein solches unterbleibt daher. Japan und Ausland haben dagegen opponiert, daß Vorstellungen wegen der Entlassung erhoben würden, namentlich Japan. Die letztere Macht wird aus der Entfernung Japans große Vorteile ziehen, da dieser der stärkste Gegner der mandchurischen Politik der Japaner war. Es ist bekannt, daß die japanischen militärischen Vertreter mit dem Kriegsminister Tsching, dem Leiter der Intrigue gegen Japans, intim befreundet sind.

Aus der Stadt und Nachbarschaft.

* Bielefeld, 11. Jan.

— st. zur Beerdigung Lohmanns. Die Beerdigung des Verstorbenen Lohmann findet morgen nachmittags 3 1/2 Uhr statt. Die Mitglieder der Ortsgruppe Bielefeld werden um zahlreiche Beteiligung gebeten und ersucht, sich um 2 1/2 Uhr bei Braßfeld, Hallerweg, einzufinden.

— Freie Volkshöhe. Man kann wohl sagen, daß das Theaterereignis dieser Saison Moral von Thoma ist, dieses Stück, welches den Moralheutern so erbarmungslos die Nase von ihren frommen Gesichtern herunterreißt. Die freie Volkshöhe hat es möglich gemacht, dieses Stück in ihrer Februarvorstellung zur Aufführung zu bringen. Sie hat damit wieder bewiesen, daß sie auf der Höhe ihrer Aufgabe steht. Allerdings sind bedeutende Geldopfer damit verknüpft; aber die Arbeitererschaft wird zweifellos ihre Anerkennung dafür durch fräftige Unterstützung dieses jüngsten Zweiges der modernen Arbeiterbewegung zum Ausdruck bringen.

— Das Verke-Konzert in Brinckhoffs Tonhalle. Unser Appell in der letzten Donnerstag-Nummer an das gewöhnliche Publikum Bielefelds, der Veranstaltung des Herrn Verke fernzubleiben, ist von erfolgreichem Erfolg gewesen. Von den circa 300 Personen, die sich in dem schlecht geheizten Saale eingefunden hatten, rekrutierte sich der überwiegende Teil aus „Jung“-Bielefeld. Ältere Leute und Damen waren wenige vorhanden. Ob auf diese Zusammenkunft des erschienenen Publikums Herr Verke aufmerksam wurde, entzieht sich allerdings unserer Kenntnis. Nach der 2. Musikpiece des leichten Programms brachte Herr Verke ein Hoch auf den Grajen Bepplin aus und „dirigiert“ darauf einen Marsch. Schon die „Mele“ des Herrn B. und die Art, wie er mit dem Taktstock in der Luft herumfuhr, gaben jedem vernünftigen Menschen Zeugnis von der Krankheit des Herrn. Am Schlusse des ersten Teiles teilte dann Herr Verke — immer von der Bühne aus, worauf auch die städtische Kapelle placierte war — mit, daß Graf Bepplin leider nicht erschienen sei, auch Musikdirektor Gahnbly nicht, der befristet hätte, die Aufführung würde zu groß. Er, Verke, hätte sich in den letzten 8 Tagen, die er mit der Herstellung seines Bepplin 5 zugebracht hätte, nicht angeregt. Er übergab dann einen Kranz, den er Herrn Gahnbly persönlich vor dem Publikum hatte überreichen wollen, zu diesem Zwecke dem Dirigenten, den Konzertmeister der städtischen Kapelle. Vor Beginn des zweiten Teiles meldete dann Herr Verke, daß eine kleine Aenderung im Programm vorgenommen sei, das Potpourri „Alle Vögel sind schon da“ komme zum Schluß. Ein bedauerndes langgezogenes „Ah“ eines Teils der Zuhörer veranlaßte aber Herrn Verke gleich zu erklären, „Na, dann machen wirs gleich“. Dafür erhielt er nun ein „Bravo“. (!) Und dann kam das „Große“ Walzer-Potpourri „Alle Vögel sind schon da“, für Blasmusik instrumentiert von A. Bielefeld unter Leitung des Komponisten H. Verke. Ein reines Konglomerat von Volksmelodien „originell“ zusammengeklebt. Folgende Stücke fanden wir darin: „Alle Vögel sind schon da“, „Du liegst mir im Herzen“, dann Klänge, die uns an die Musik böhmischer Straßenmusikanten erinnerten: „Sag ein Knab ein Mädelchen“, Verbindungsstücke, bei denen das monotone Wortlaut des Walzers und die Baule die führende Rolle hatten; „Hier her, über ich fall um“, „Wusstest du, du verlorst mir bloß meine ganze Zornitur“, „Im Wald und auf der Heide“, „Ein Schäfermädchen weidete“, „Kommt ein Schütz gezozen“, „Im schönen Böhmerwald“, und zum Schluß wieder „Alle Vögel sind schon da“. Der jenetische Beifall veranlaßte den Herrn Verke noch zu einer Anekdote, „Den König segne Gott“, mit „Ich bin ein Kreuze“, wobei er allerdings wieder nichts dafür konnte, wenn die Musiker nicht aus dem Takte kamen. Den Hauptteil bei dem großen Walzerpotpourri, welches nebenbei gesagt 8 Minuten die Ohren der Zuhörer in Anspruch nahm, bildete das Segeln eines von Herrn Verke angefertigten, circa 4 Meter langen Luftschiffes, das er auf einem von der Bühne bis zur Galerie gespannten Drahte hin und her ziehen ließ. Zwei daranhängende Papierfische bildeten die Gondeln, außerdem hingen daran allerhand Papierfische, die Vögel darstellten sollten. Um der Verwickeltheit die Krone aufzusetzen, wurden auch noch während des Stückes die Galerien illuminiert, die großen Bogenlampen verloscht und lebende Tauben von der Galerie in den Saal fliegen lassen. — Der Stammtisch „Brinckhoffs Tonhalle“ ließ darauf von einem Herrn ein Dankschreiben an Herrn Verke verlesen, worin die Hoffnung ausgesprochen wird, noch mehr solcher Abend zu erleben! — Herr Verke dankte und bellamierte sein neuestes Gedicht in 6 Versen mit dem Refrain: „Nur man nicht gleich so dichte heran“. — Wer nach den „Leistungen“ des Herrn Verke an diesem Abend noch an der Krankheit des Herrn zweifelt, dem ist nicht zu helfen. Für das Gebahren des Stammtisches „Brinckhoffs Tonhalle“ aber haben wir nur das Wort Frevolität. Wer noch Mut zum Allen findet, wo nur tiefstes Bedauern am Plage ist, entbehrt eben auch der letzten Spur eines Gewissens.

— Außerordentliche Sitzung der Fünfsiggenossenschaft. Der Bundesrat hat laut Bekanntmachung vom 27. Juni 1908 (R.-G.-Bl. S. 464) die Außerordentliche Sitzung der Fünfsiggenossenschaft der älteren Göttinger mit der Wertangabe „50 Pfennig“ zum 1. Oktober 1908 mit einer Frist zur Einlösung bei den Reichs- und Landesbanken bis zum 30. September 1910 beschloffen.

— Stadttheater. Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Heute wird Gerhart Hauptmanns deutsches Märchen-drama „Die verurteilte Glode“ gegeben. Morgen (Dienstag) geht Schafeparets „Wie es euch gefällt“ in Szene. Sonntag, Montag und Dienstag gastiert die erste muntere Liebhabertruppe und Darstellerin weiblicher Charakterrollen Ella Kroll vom Stadttheater in Hamburg.

— Biophon-Theater. Von der Direktion wird uns geschrieben: Drei Aufnahmen von Messina bringt das Biophon-Theater: „Messina vor der Katastrophe“, „Messina und Reggio nach der Katastrophe“ und ein tiefergreifendes Tonbild „Messinas Untergang“. Die genannten Aufnahmen sind tadellos gelungene Naturaufnahmen. Außerdem ein neues Programm.

— Kinematographen-Theater zur alten Post. Von der Direktion wird uns geschrieben: Die vom Erdbeben heimgeführten Orte in Sizilien werden gegenwärtig durch naturgetreue Aufnahmen im Kinematographen-Theater zur alten Post vorgeführt und zeigen in ansehnlicher Weise die Unglücksstätten. Aus dem diesmal besonders reichhaltigen Programm ist das rührende Drama: „Die Mutter“, eine reizend kolorierte Kinder-Quadrille, über der Aufführung.

Bielefelder Stadttheater.

rh. Sonnabend, 9. Januar: Romeo und Julia. Trauer-spiel in 5 Akten von Shakespeare. Es war eine sehr gute Auf-führung. Die Regie war ausgezeichnet und es war durchweg Schafeparets Geist, welcher in der Art der Wiedergabe zur Geltung kam. Hubert Popiert war ein ebenso guter Romeo, wie Anna Ueberhoff eine gute Julia. Auch Emil Vonderer als Mercutio muß hervorgehoben werden, ebenso Emil Vonderer als Graf Paris. Der ganze Hauber, welchen der große Brute über dieses hohe Lied der Liebe gebreitet hat, schwebte auch über der Aufführung.

eln farbenprächtiges Märchen: „Die verzauberte Burg“ und die Humoreske: „Was zwei Banasäpfe in Paris erleben“ als wir-tungsvolle Neuheiten herbeizubringen. Der Eintritt und Verlauf der Katastrophe in Messina kommt bestimmt ab-Wittrisch zur Vorführung und verdrängt durch eine dabei auf-genommene Szene der Rettung eines acht Tage verschüttet ge-wesen Antonius Straba, sowie durch die Tatsache, daß die Aufnahme garantiert Original ist, besonderes Interesse zu er-weden.

— Unfall beim Robeln. Der Robelport hat hier leider schon ein Opfer gefordert. Als sich am Sonnabend nachmittags mehrere Schüler auf dem Kahlenberg mit Robeln vergnügten, stürzte ein Primaner der Oberrealschule, namens Heißel, Turnerstraße, und brach das Bein. Der Verunglückte wurde auf einem Schlitten zu Herrn Dr. Mosberg gebracht.

— Polizeibericht. Unglücksfall. Am 9. Januar abends gegen 9 Uhr, fiel der Arbeiter H. L. aus einer Boden-luke des Hauses Ritterstr. 16 in den Hofraum, wobei er einen Schädelbruch erlitt und sofort starb.

Gefunden: 1 gelbes Herrenportemonnaie mit Inhalt. 1 größeres Geldstück, 1 Frauenmantel, 3 Damengürtel, 1 wolle-ne Perle, 1 Damenportemonnaie mit geringem Inhalt. Verloren: 1 goldener Kneifer, 1 Rehnmarkstück, 1 gold. Brosche, gez. A. V., 1 schwarzer Damenledergürtel, 1 braunes Portemonnaie mit 7 bis 8 Mark Inhalt, 1 H. Schlüssel, 1 halb-weißer Damenhandschirm mit bunter Kante (Naturfisch), 1 Muster-zeichnung.

Fugelaufen: 1 brauner Rehpinscher, 1 junger Schäfer-hund, 1 Schäferhundin, 1 Terrier.

Entlaufen: 1 brauner Rehpinscher.

Eingeliefert: 1 ins Polizeigefängnis wurden 5 Personen wegen Trunksucht und groben Unfugs und 5 wegen Bettelns. 37 Personen erhielten Unterstufung wegen Obdachlosigkeit.

Veranstaltungen.

Bielefeld. Montag, den 11. Januar, abends 8 1/2 Uhr, in der „Centralhalle“. Versammlung der Wäschneider.

Brackwede. Dienstag, den 12. Januar, abends 8 1/2 Uhr, bei Schröder. Versammlung der Arbeiterinnen der Wäsche-industrie.

Deimold. Dienstag, den 12. Januar, abends 8 1/2 Uhr, in der „Centralhalle“. Sitzung des Gewerkschaftsartells.

Versammlung des Allgemeinen Chordirigenten-Verbandes Westfalens.

Die mehrfachen Bemühungen mehrerer Chordirigenten, eine Organisation ins Leben zu rufen, die den Chordirigenten eine wirksame Unterstützung in allen Fragen materieller und ideeller Natur bietet, sind nunmehr von Erfolg gekrönt worden. Nach einer Besprechung, welche am 4. Dezember v. J. im Sotel Verglicher Hof zu Dortmund stattgefunden hat, in welcher die Gründung beschlossen wurde, fand am 8. Januar im selben Sotel die erste Versammlung statt. Der Verein erstrebt die Festlegung eines Minimal-Honorars; belehrende und anregende Vorträge; Stellung von Kritikern bei außergewöhnlichen Fällen usw. Fürs erste wurde nur ein enger Vorstand gewählt und zwar Christian Hieronymus, Vizepräsident, Vorsitzender, Wilh. Qued, Dortmund, Oberpräsident, Schriftführer, Münster-hagen, Eichholz bei Solde, Kassierer. Der erweiterte Vorstand wird in der nächsten Versammlung gewählt. Beiratsmitglieder nehmen die einzelnen Vorstandsmitglieder mündlich sowie schriftlich entgegen. Bisher ist jedes Chordirigenten ist es nun, dem Verbands sofort als Mitglied beizutreten. Wenn je in den einzelnen Gewandvereinen dringen und Herz gelegt, dahin zu wirken, daß sich ihr Dirigent organisiert.

An die gesamte Tabakarbeitserschaft Deutschlands nebst ihren sämtlichen Hilfsgebern!

Kollegen und Kolleginnen! Arbeitsgenossen!

Der Kongreß der Tabakarbeiter Deutschlands findet am 18. Januar 1909 zu Berlin im Gewerkschaftshause, SO. 16, Engelwiler 15, statt. Derselbe beginnt vormittags 9 Uhr und wird höchstwahrscheinlich zwei, höchstens drei Tage in Anspruch nehmen. Ueber die Dauer desselben bestimmt selbstverständlich der Kongreß selbst.

Die seitens der Zentralkommission vorgeschlagene provisorische Tagesordnung lautet:

1. Konstituierung des Kongresses. (Wahl des Bureau, der Mandatsprüfungs-Kommission, Festsetzung der Geschäfts-ordnung usw.)
2. Die Vernichtung der gesamten Tabakindustrie und deren Nebengewerbe durch die seitens der Reichsregierung geplante Tabaksteuer-Mehrbelastung. Referent: A. v. Elm-Ham-burg.
3. Berichte der Delegierten.
4. Anträge.

Zum Empfang der Delegierten in Berlin sind unsererseits vom Sonntag, den 17. Januar, früh 8 Uhr ab Kollegen, welche durch rote Schleifen kenntlich sind, an den Bahnhöfen aufge-stellt. Da der Schleifische Bahnhof dem Kongreßlokal am nächsten liegt, ist es ratsam, daß diejenigen Kollegen, welchen dies möglich ist, ihr Bahnbillet bis dahin lösen.

Wir eruchen nun, wo Delegierte zu diesem Kongreß noch nicht gewählt sind, dieses schnellst möglich nachzuholen. Die Bureau der Versammlungen, in welchen Delegierte gewählt worden sind, haben Mandatsformulare von ihren betreffenden Bezirksleitern zu beziehen, die seitens des Bureau auszufüllen und von demselben mit Unterschriften zu versehen sind. Die Bezirksleiter sind bereits im Besitze dieser Mandatsformulare. Die Delegierten des 15. Bezirks haben sich betriebs der Abfor-dern an den Unterzeichneten zu wenden. Jeder Delegierte hat bei dieser Meldung sofort mit anzugeben, ob Logis für ihn be-sorgt werden soll oder nicht.

Die Kosten der Delegation haben die betreffenden Orte selbst zu tragen. Alle Orte, in denen die Tabakindustrie nebst ihren Hilfsgebern vertreten ist, müssen Delegierte senden. Sollte dieses aber doch nicht möglich sein, so wäre es mindestens ange-bracht, sich mit Nachbarn wegen gemeinsamer Delegation zu verständigen.

Im Laufe dieser Woche sind an alle uns zugänglichen Adressen der einzelnen Orte sowie an sämtliche Bezirksleiter bezügliche Aufschreiben ergangen, und bitten wir, in dem gewünschten Sinne verfahren zu wollen.

Kollegen und Kolleginnen! Arbeitsgenossen! Wenige Tage trennen uns vom Kongreß, und fordern wir euch auf, noch diese wenigen Tage voll und ganz auszunutzen! Jeder tue seine Schuldigkeit!

Die Zentralkommission der Tabakarbeiter Deutschlands.

F. A. Wilh. Boerner, Berlin S. 42, Ritterstraße 15, Parterre.

Alle Arbeiterblätter sind um Abdruck gebeten!

* Brack, 10. Jan. Großfeuer. Der einzige Bauernhof hier und in der weiteren Umgebung, welcher noch mit Stroh gedeckt war und dem Gutsbesitzer Storz in Raar gehörte, wurde heute am Spätnachmittag, während sich der Eigentümer mit seiner Familie auswärts bei seinem Schwiegervater aufhielt, ein Raub der Flammen. Einem Gerüchte zufolge soll die Zählung-leit eines Bediensteten die Ursache des Feuers sein.

* Derlinghausen, 10. Januar. Genossenschaftliche s. Auch in dem oben abgehandelten Geschäftsjahre hat der hiesige Konsumverein einen erfreulichen Fortschritt gemacht. Der Um-satz steigerte sich gegen das Vorjahr um rund 11 000 Mark, was angesichts der wirtschaftlichen Depression (die Mühlindustrie lag vollständig darnieder, die Mäurer hatten durchschnittlich nur teilweise Beschäftigung, und die Bieglar, welche eine große Zahl der Mitglieder stellen, waren schon früh wieder in der Heimat, wodurch ihr Verdienst sehr gemindert war) als ein gutes Re-sultat zu bezeichnen ist. Von Gegnern der Genossenschafts-Bewegung wird nun schon seit einiger Zeit die Rüge verbreitet, es seien in letzter Zeit 36 Mitglieder ausgetreten. Dies geschieht ebenfalls in der Voraussetzung, den Verein zu schädigen und

ihn in seiner Entwicklung aufzuhalten. Unsere Feinde mögen sich ruhig dieser Illusion hingeben, wir werden für Aufklärung unter den Mitgliedern sorgen. Zur Aufklärung wollen wir aber auch unseren Gegnern verraten, daß wir im verflochtenen Ge-schäftsjahre nur 10 Mitglieder verloren haben, 4 Mitglieder sind ausgetreten, 4 sind von Derlinghausen verzogen, und 2 Mitglieder sind durch Tod ausgeschieden. Neu eingetreten sind dagegen 40. Nach Abzug der 10 ausgeschiedenen verbleibt also noch ein Zuwachs von 30 Mitgliedern. Seit Bestehen des Vereins die höchste Zahl. Hieraus ergeben unsere Mitglieder, mit welchen Augen unsere Gegner arbeiten und hauffieren gehen, um den Verein zu schädigen. Die Mitglieder mögen hieraus aber auch die Lehre ziehen, derartigen Lügen nicht gleich ein williges Ohr schenken und bei derartigen Erzählungen sich an den Vorstand wenden, dort wird ihnen immer Aufklärung erteilt werden. Je mehr unsere Gegner mit derartigen Mitteln gegen uns arbeiten, desto mehr ist es die Pflicht aller Mitglieder, agitatorisch für den Verein, für die Genossenschaftsbewegung zu wirken; denn vereinzelt sind wir nichts, vereinigt alles! Aus-bauer, Mut und Kraft sind Träger der Genossenschaft!

* Deimold, 10. Jan. Kein Notstand in Lippe! Auf Anfrage der Regierung bei den einzelnen Verwaltungsämtern und Städten nach der Notwendigkeit der Vornahme von Not-standsarbeiten haben diese übereinstimmend geantwortet, daß kein Grund zur Vornahme von Notstandsarbeiten vorliege. Die Bieglar seien zwar in diesem Jahre früher als gewöhnlich in die Heimat zurückgekehrt und hätten demzufolge auch einen Ausfall an Verdienst zu beklagen, aber von einem Notstand könne keine Rede sein, da die Bieglar und Mäurer fast sämtlich wieder in Arbeit ständen. — Diese Nachricht klingt ja sehr erfreulich; es ist auch aufs lebhafteste zu begrüßen, daß unseren Wander-arbeitern in der Heimat Gelegenheit geboten wird, ihr tägliches Brot zu verdienen. Aber, wie wird es im nächsten Jahre sein? Die Verhältnisse im Bieglar- und Mäurerberuf werden sich wie vor trübsalig aus und dürften sich auch in absehbarer Zeit nicht besser gestalten.

* Deimold, 10. Jan. Zukunftsarischen Szenen kam es in unserer Stadt wieder einmal in der Nacht zum Son-natag. Durch gellende Hisserte einer alten Frau wurden die Be-wohner der Langen- und Exterstraße gegen 1 Uhr nachts aus dem Schlafe geschreckt. Es handelte sich um zwei fremde Leute, die seit einiger Zeit in Deimold wohnten und die jedenfalls an den Kasseieren einen großen Gefallen haben. Beide wurden von einem Nachtwächter nach dem Polizeigewahrsam gebracht. Dieser konnte sich nur mit einem Stode vor den An-griffen des einen schützen. Nachdem die Namen der Madaumacher festgestellt waren, wurden diese wieder entlassen. Auf der Krummestraße entspann sich dann ein Gezeck, wobei mit dem Messer stark gearbeitet wurde. Einem Manne wurde das ganze Gesicht aufgeschliffen. Er fand Aufnahme im Landrankenhaus. Außerdem wurden verschiedene andere Teilnehmer an der Schlägerei leicht verletzt.

* Samml. 10. Jan. Protest der Hinterbliebenen von Rabobod. Gestern fand eine Versammlung statt, in der etwa 200 Frauen und Männer, deren Ernährer bei der Rabobod-Katastrophe getötet worden sind, energisch gegen die von der Reichsverwaltung geplante Art der Verteilung der Hilfgelder protestierten.

Gerichtliches.

** Bielefeld, 9. Januar. Strafkammer. Der 16 Jahre alte Brotschneider Franz Diebstahl von Bielefeld, welcher bei dem Bäckermeister Bölenkamp in Kerentrop in Stellung war, ist angeklagt, in den Jahren 1907 und 1908 seinem Dienstherrn nach und nach 134,95 M. veruntreut und, um seine Tat zu ver-decken, die diesbezüglichen Kontobücher gefälscht und einen Brief unterschlagen zu haben. Der Angeklagte gab die Fälschungen des Kontobuches und die Unterschlagung des Briefes zu, be-stritt aber, das Geld an sich oder durchgebracht zu haben. Er suchte die Sache auf einen geschäftlichen Irrtum zurückzuführen, konnte aber keinen stichhaltigen Grund für die Fälschungen an-geben. Die Strafkammer hielt den Vorwurf der Untreue in Lateineneinheit mit Unterschlagung und der schweren Urkunden-fälschung für überführt und verurteilte ihn zu einem Monat Gefängnis.

Der Arbeiter Michael Wittschus von Wiedenbrück und dessen Ehefrau Margarete, geb. Vennhaus, waren angeklagt, am Abend des 23. September v. J. von dem Wagen des Sändlers Nieme zu Wiedenbrück einen Sack mit Birnen gestohlen zu haben. Das Schöffengericht zu Wiedenbrück hatte in der Sitzung vom 26. No-vember v. J. beide Angeklagten für schuldig gefunden und wegen Diebstahls zu je zwei Jahren Gefängnis verurteilt, wogegen die Verurteilten das Berufungsgericht anrufen hatten. Da die Beweisaufnahme heute keinen Zweifel an der Tat der Ange-klagten aufkommen ließ, wurde die Berufung der beiden Ange-klagten verworfen.

Wegen Vergehens gegen das Kinderschutzes hatte sich der Rigarrenarbeiter Heinrich Blase jun. von Jönsbrück zu ver-antworten. Er war vom Schöffengericht zu Löhde wegen Vergehens gegen die §§ 137 und 146 der Reichsgewerbeordnung und der Kaiserlichen Verordnung vom 26. Februar 1907 zu einer Geldstrafe von 6 M. eventuell zwei Tagen Gefängnis ver-urteilt worden, wogegen wegen zu niedrigen Strafmaßes die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt hatte. Der Angeklagte hatte den 13 Jahre alten Schulknaben Wilhelm Sagemeier mit Tabakabstreifen beschäftigt. Die Strafkammer hielt die Strafe des Vorberichters für angemessen und erkannte auf Verwerfung der Berufung.

Der Schloffer Friedrich August Heinrich von Minden, jezt zu Hannover, hatte am 5. September v. J. von seiner Ehefrau das Geld zur Bezahlung der Steuern erhalten. Er hatte aber das Geld durchgebracht, und um diese Tat zu verdecken, auf dem Steuerzettel unter einen fingierten Namen selber quittiert. Als nun der Steuerbote kam, um die Steuern beizutreiben, stellte sich die Fälschung heraus. Da ein Vermögensvorteil nicht festzu-stellen war, wurde der Angeklagte nicht der schweren, sondern der einfachen Urkundenfälschung für schuldig erachtet. Die Strafkammer erkannte gegen ihn auf eine Woche Gefängnis.

Militärisches.

Ein ungetreuer Zahlmeister. Augsburg, 9. Jan. Das Kriegsgericht der zweiten Division verurteilte den Rechnungsrat und früheren Oberzahlmeister des 3. bayerischen Infanterie-Regiments Johann Körber wegen Betrug, Urkundenfälschung und Unterschlagung in Höhe von 50 000 Mark zum Schaden des Regiments und verschiedener Offiziere zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis. — Der Betrüger war ein wackerer Patriot mit im Kampfe gegen den Umsturz. Seine Betrügereien liegen teil-weise schon eine Reihe von Jahren zurück.

Militärische Disziplin. Nach der konservativen „Allenstein-er Zeitung“ brach der Gutsbesitzer Kreide, der auf einem bei Sens-berg gelegenen See Schlittschuh lief, ein und geriet in die Ge-fahr des Ertrinkens. Er rief einen in unmittelbarer Nähe stehenden Soldaten zu Hilfe, bot ihm erst 300 — und als dies nichts half — 1000 M. Belohnung, wenn er ihm eine der zur Hand liegenden Stangen aus der Badeanstalt zureiche und ihm so das Leben rette. Der Soldat blieb aber, den Instru-ktionen für Wachtposten folgend, auf seinem Posten und ließ den Mann ruhig ertrinken. Die Disziplin war gewahrt, und ein Menschenleben dadurch verloren.

Das konservative Blatt regt sich sehr über die Starrheit der militärischen Disziplin auf, an der es sonst wahrscheinlich nichts auszusetzen hat.

Soweit uns bekannt ist, wäre der Mann berechtigt gewesen, in diesem Falle seinen Posten zu verlassen, weil ein Menschen-leben in Gefahr war. Aber unseren Soldaten wird Tag für Tag eingebläut, daß sie nur zu gehorchen und Vorurteilen zu befolgen haben, und immer wieder wird ihnen vorerzählt, welch hohe Strafen gerade auf Wachtposten liegen. Ist es da ein Wunder, wenn solch ein armer Teufel es überhaupt nicht mehr

mag, selbständig e-brüchlichen Beiseh-rühren? Geradezu-Gründung der Selb-werden. Die mod-einzelnen Soldaten zu handeln. Die b-wie dieser Fall hier-ihn hierfür vorzule-

Das Erd

Rom, 10. Jan. toriums in Catani studiert, hat seine aber, daß das Ung-folgte. Dieses Bel-zeit langer Zeit ab-bodens in der Sen-tat ist die Sentu-Die Kais von Me-Peter gesandt und Ein olongitudinale-Es handelt sich al-Bruch der beiden A-festzustellen ist.

Rom, 10. Janu-teren T-gramm e-lebende aus den Tr-den nächsten Tagen-Beamten, die Solde-öflicher vorläufige-Werksachen werden-Gewohner erhalten-laudnis, unter der-schungen anstellen-sicht der Truppen-gestellt. — Das M-treten.

Rom, 10. Janu-nicht sehr stark beu-Erdbeden-Katastrop-Giolitti auf die Be-befürwortet werden-Reggio wieder auf-wendigkeit der Be-Härte, dieser Bela-wieder aufgehoben i-ihren Dant aus fü-landes.

Rom, 11. Janu-tüpe das Gestade-vollends aufjamen-stöße. Die verswei-sollen. Das Meer-langes Stück der-großeVorräte von d-drei Eisenbahnwag-nicht ums Leben-Obwohl traf mit-amerikanischen Bot-bat den Amerikanen-zu bringen, da in

Rom, 11. Janu-man plötzlich das M-



Neu! 1. I.

Wir
Katastroph
Naturaufna
interessier

Der i

Gratis-V

Preis 40 Pfg

Pas

Feinde mögen
Aufklärung
den wir aber
fließen
Gefühl
sind
so gen., und
u eingetreten
nen verbleibt
Bestehen des
Mitglieder,
stieren gehen,
ogen hieraus
ht gleich ein
ngen sich an
klärung zuteil
Mitteln gegen
Mitglieder,
bewegung zu
alles! Aus-
ja!

ippe! Auf
tungsämtern
ne von Not-
würdet, das
vorlage. Die
hlich in die
nen Ausfall
lönne keine
h wieder in
strenlich; es
Wander-
hr tägliches
Jahre sein?
leben nach
charakter Zeit

n Szenen
um Sonn-
den die Be-
nachts aus
ende Leute,
ebenfalls an
den wurden
im gebracht.
in der An-
ben Namen
den diese
tippmann sich
eitet wurde.
Er fand
verschiedene

lieben en
statt in der
er Radob-
e von der
Hilfsgelehr

er 16 Jahre
welcher bei
lung war.
Dienstherrn
tat zu ver-
inen Brief
sälungen
es zu, be-
haben. Er
dzuführen,
ungen an-
ntreue in
Urkunden-
m Monat

und dessen
am Abend
ers Rietwe
aben. Das
m 26. Ro-
und wegen
gegen die
Da die
der Ange-
den Ange-

ie sich der
zu ver-
te wegen
ordnung
1907 zu
gnis ver-
tages die
Ingeflotte
neper mit
ie Strafe
rwerfung

den, jetzt
Ehefrau
atte aber
auf dem
iert. Als
stellte sich
festzu-
sondern
et. Die
gnis.

in. Das
nungsstrat
anterie-
falschung
aben des
Monaten
mit im
gen teil-

enstein-
er Sens-
die Ge-
er Nähe
und als
eine der
iche und
Instru-
lich den
und ein

heit der
h nicht
gewesen,
enichen-
Tag für
isten zu
it, welch
da ein
ht mehr

mag, selbständig einen Entschluß zu fassen, und sich ohne aus-
drücklichen Befehl eines Vorgesetzten auch nur von der Stelle zu
rühren? Geradezu verhängnisvoll kann aber diese systematische
Erkennung der Selbstständigkeit der Soldaten in einem Kriege
werden. Die moderne Kampfweise erfordert auch von dem
einzelnen Soldaten die Fähigkeit, unter Umständen selbständig
zu handeln. Die bei uns übliche militärische Erziehung ist aber,
wie dieser Fall hier wieder einmal zeigt, gerade nicht geeignet,
ihn hierfür vorzubereiten.

Das Erdbeben in Süd-Italien.

Rom, 10. Jan. Professor Ricco, Direktor des Observa-
toriums in Catania, der in Messina die Erdbebenercheinungen
studiert, hat seine Studien darüber noch nicht beendet, er
aber, daß das Unglück durch unterirdische Zusammenbrüche er-
folgte. Dieses Beben hat, wie Prof. Ricco äußerte, seine
seit langer Zeit aufgestellte Hypothese eines Bruchs des Meeres-
bodens in der Meerenge von Messina gerechtfertigt. In der
Tat ist die Senkung der Küste an beiden Seiten unaußergewöhn-
lich. Die Küste von Messina haben sich an einigen Stellen bis drei
Meter gesenkt und sind viele Meter weit vom Wasser bedeckt.
Ein olongitudinaler Bruch am ganzen Gestade ist festgestellt.
Es handelt sich also um eine geologische Verschiebung durch
Bruch der beiden Küsten, dessen Umfang ohne Instrumente nicht
festzustellen ist.

Rom, 10. Januar. General Mazza berichtet in einem wei-
teren Telegramm an den Kabinettschef, daß sechs neue Überle-
bende aus den Trümmern gerettet worden sind. Es werden in
den nächsten Tagen die Verwunden fertiggestellt sein, in welchen die
Beamten, die Soldaten und die übrigen gebliebenen Teile der Be-
völkerung vorläufig Obdach finden werden. Die aufgefundenen
Verwunden werden nach Catania entandt. Die überlebenden
Einwohner erhalten nach Feststellung ihrer Identität die Erlau-
bnis, unter den Trümmern ihrer Wohnungen Nachfor-
schungen anzustellen. Diese Nachforschungen erfolgen unter Auf-
sicht der Truppen. — Die Wasserleitung ist teilweise wieder her-
gestellt. — Das Militärgericht wird unverzüglich in Tätigkeit
treten.

Rom, 10. Januar. In der gestrigen Kammerführung, die
nicht sehr stark besucht war und in welcher die Debatte über die
Erdbeben-Katastrophe fortgesetzt wurde, wies der Kabinettschef
Giulitti auf die Maßnahmen hin, welche von der Regierung
beschworen werden, und erneuert das Versprechen, Messina und
Reggio wieder aufzubauen. — Er verteidigte hierauf die Not-
wendigkeit der Verfügung des Belagerungszustandes und er-
klärte, dieser Belagerungszustand würde sobald als möglich
wieder aufgehoben werden. — Verschiedene Abgeordnete sprachen
ihren Dank aus für die opferfreudige Unterstützung des Aus-
landes.

Rom, 11. Januar. Vorige Nacht verschütteten neue Erd-
stöße das Gestade von Messina. Zahlreiche Ruinen brachen
vollends zusammen. Um 1 und 3 Uhr erfolgten weitere Erd-
stöße. Die verzweifelten Leute wissen nicht, wohin sie fliehen
sollen. Das Meer drang bis weit in die Stadt. Ein 20 Meter
langes Stück der Quaimauer wurde fortgerissen und mit ihm
große Vorräte von Mehl, ein mit 1 Pferde bespannter Wagen und
drei Eisenbahnwaggons mit Lebensmitteln. Menschen kamen
nicht ums Leben. Der Dampfer „Bavaria“ vom Norddeutschen
Lloyd traf mit der amerikanischen Hilfsflotte und dem
amerikanischen Vorkriegsschiff in Messina ein. General Mazza
bat den Amerikaner, den Verwunden in Calabrien die Hilfe
zu bringen, da in Messina keine Hilfe mehr nötig sei.

Rom, 11. Januar. Bei fast wolkenlosem Nachthimmel sah
man plötzlich das Meer sich mit solcher Gewalt erregen, daß die

Bogen gegen die Stadt Messina brausten. Der Himmel wurde
dunkel und ein furchtbares Gewitter entlud sich über der Stadt.
Gleichzeitig erschütterte ein Erdstöß nach dem anderen die Ru-
inen der Stadt und verbreitete unter den übrig gebliebenen Be-
wohnern entsetzlichen Schrecken. Dann hellte sich der Himmel
wieder auf, bis um 3 Uhr früh ein neuer Gewittersturm und
ein neues Erdbeben folgten. Angesichts der andauernden Un-
sicherheit erklärte General Mazza eine Proklamation, in der er
darauf hinweist, daß mit der Verhängung des Standrechts die
Verhängung der Todesstrafe inbegriffen ist. Die Erlaubnis,
Gegenstände aus den zertrümmerten Häusern zu holen, wurde
aufgehoben.

Vermischtes.

Bier Hinrichtungen. Paris, 10. Jan. Die Scharfrichter
sind gestern Abend in Bethune eingetroffen. Angesichts der
morgen stattfindenden Hinrichtungen wird ein sehr großer
Fremdenzug erwartet. Wie die hiesigen Blätter behaupten,
finden tatsächlich vier Hinrichtungen statt.

Starke Schneefälle. Paris, 10. Jan. Aus verschiedenen
Teilen Frankreichs laufen Berichte ein über starken Schneefall.
In der Gegend von Yssingeaux erreicht die Schneedecke mehrere
Meter. Die Eisenbahnzüge treffen mit großen Verpätungen
ein. Ein Pumper, ammer stürzte in einen Graben und ist unter
der 10 Meter hohen Schneedecke begraben verschwunden. In
dieser Stelle sind unter ähnlichen Umständen bereits sechs Per-
sonen umgekommen. Im Departement Loire ist der Verkehr
infolge des Schneesturmes vollständig unterbrochen; auch in
anderen Gegenden herrscht Unruhe. In Orléans liegt der
Schnee 5 Zentimeter hoch, ein Unbild, der seit dem Jahre 1870
den dortigen Bewohnern nicht mehr geboten worden war.

Erdbeben. Lissabon, 10. Jan. Ein neues Erdbeben ist
in Azaruja bei Évora verspürt worden. Die Einwohner ver-
schieben eiligst ihre Wohnungen. Die Bevölkerung behauptet, im
Monde große Fischen beobachtet zu haben und bringt diese in
Zusammenhang mit dem Erdbeben.

Mexiko, 10. Jan. Gestern Abend ist an der ganzen West-
küste Mexikos ein Erdstöß verspürt worden. Der angerichtete
Schaden ist unbedeutend.

Zwei Postkutsche verschwunden. Petersburg, 10. Jan.
Zwei Postkutsche, welche aus Tomsk verandt worden waren und
welche 285 000 Rubel enthielten, sind aus dem Eisenbahnwagen,
in dem sie verpackt waren, spurlos verschwunden.

Ein Segelschiff untergegangen. London, 10. Jan. Bei
dem heftigen Sturm ist gestern, wie aus Angley telegraphiert
wird, ein großes Segelschiff auf der Höhe von Angley unter-
gegangen. 20 Mann der Besatzung sind ertrunken. Der Name
des Schiffes ist noch unbekannt.

Die verschwundene Engländerin. London, 7. Jan. Viele
Abendblätter veröffentlichten Einzelheiten aus dem Leben der
verschundenen Miss Violet Charlesworth und lassen diese als
Abenteurerin und Hochstaplerin erscheinen. In erster Linie be-
dauert eine hervorragende Börsenmaklerfirma in London das
Verschwinden der jungen Dame, da diese ihr noch 200 000 Mark
für Differenzgeschäfte schuldet. Der Inhaber der Firma hatte
vor einer Woche eine Konferenz mit seiner Kundin in einem
Londoner Hotel, wobei er ihr erklärte, ihre Wechsel über 200 000
Mark würden am 15. Januar fällig, und er erwarte unbedingte
Zahlung. Miss Violet beschwor ihn, zu warten, denn wenn die
Testamentsvollstrecker von ihren Börsenpekulationen hörten,
würden sie das Vermögen nicht auszahlen, wozu sie nach dem
Testament berechtigt seien. Als der Makler dies aber ablehnte,
verließ sie ihn mit den Worten: „Ich stehe am Rande eines Ab-“

grundes.“ Wie die „Evening News“ erzählt, lebten die Eltern
der Dame ursprünglich in einfachen Verhältnissen. Der Vater
war ein Mechaniker und wurde durch einen Streik arbeitslos.
Miss Violet nahm das Leben auf, gleichgültig wo, und blentete die
Leute durch ihre hochgelagerten Automobile, Toiletten und Ju-
welen. Ein deutscher Kellner des First-Avenue-Hotels in Lon-
don, in welchem Miss Violet Charlesworth des öfteren gemohnt
hat, erklärte, daß er sie gestern Morgen auf dem Londoner Ring-
straßen-Bahnhof gesehen habe. Der Polizei wurde hiervon Me-
lung gemacht. Aus Bournemouth wird gemeldet, daß die dortige
Polizei die Leichenjuche aufgab.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 11. Januar. Gestern Abend versuchte der Bankier
L. Wittinhaber eines seit 1848 bestehenden Bank- „Sitz Unter
den Linden in seiner Wohnung in der Alsenstraße sich das
Leben zu nehmen, indem er sich die Pulsadern an beiden Hän-
den und an der Schläfe öffnete. Zufällig hinzukommende An-
gehörige verhinderten das Verbluten des 48jährigen Mannes
und riefen einen Arzt herbei. Die Veranlassung der Tat ist
unbekannt.

Natibor, 11. Januar. In der Betriebskanzlei der im Ab-
teufen befindlichen Freien Kohlengewerkschaft Maria Anna
gehörigen Obergrube in Oberfurth explodierten fünf Pfund ge-
schores Dynamit, das aufgetaut werden sollte, um für Spreng-
ungen verwendet zu werden. Dem „Oberfäl. Anzeiger“ zu-
folge wurde das Haus vollständig zerstört, 1 Nachtwächter wurde
getötet, 2 andere Personen schwer verletzt.

Wien, 11. Januar. Alle Wiener Blätter begrüßen die Be-
reitheit Oesterreich-Ungarns, als Krieg für Bosnien und die
Herzegovina 2 1/2 Millionen türkische Pfund zu zahlen, als eine
Friedensbotenschaft von höchster Bedeutung. Die Türkei stehe vor
einem großen Erfolge, vor einer Morgengabe für die junge
Verfassung und für die Urheber der Julirevolution, die deren
Ansehen in der mohammedanischen Welt bis nach Ägypten heben
würde. Die „Zeit“ sagt, Oesterreich-Ungarns letztes Wort ver-
diene, daß die Türkei es rasch und dankbar akzeptiere. Auch
das „Tagblatt“ und das halbamtliche „Fremdenblatt“ nennen das
Angebot einen Schritt nach vorwärts.

Mailand, 11. Januar. Bei Savona unweit Genua erfolgte
in der vorletzten Nacht ein Felssturz, durch den drei Zigeuner
getötet und vier verwundet wurden.

Mailand, 11. Januar. Aus ganz Mittelitalien werden
schwere Schneeverwehungen gemeldet. Die telephonischen und
telegraphischen Verbindungen zwischen Mailand und Rom sind
unterbrochen.

Gitten (Schweiz), 11. Januar. Gestern vormittag ist wäh-
rend des Gottesdienstes das Gewölbe der als ehemaliger Wall-
fahrtsort bekannten Kirche im Dorfe Rag eingestürzt. Die
ersten Berichte melden 40 Tote und 60 Verwundete.

Briefkasten der Redaktion.

Nach Verford. Einladungen zu Sitzungen von Vereinsvor-
ständen und Kommissionen können wir in Zukunft nicht mehr
im textlichen Teil der Zeitung veröffentlichen. Wir haben das
schon in Nr. 270 vom 17. November 1908 bekannt gemacht.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Max Sachs, für
den Anzerenteil: Wilhelm Wötter, beide in Bielefeld.



Wir bleiben exquisit und unerreich!!

Biotophon-Theater Niedernstrasse 14

Nur das vornehmste u. beste auf diesem Gebiete. Garantiert erstklassige, letzterschienene Neuheiten.

Hochinteressant! Drama. (Schlager.)	Zwei Freundinnen. (Humoristischer Schlager.)
Die Schwester des Schiffsjungen.	Ungarisches Tanzduett. (Berliner Künstler.)
Was zwei Chinesen erlebten. (Humoristisch.)	Eine Krokodil-Jagd. (Herrliche Naturaufnahme.)
Die verz. Burgruine. (Koloriert.)	Unrecht Gut gedeihet nicht. (Herrliches Drama)
Der durchgebrannte Hund. (Humoristisch.)	

Die furchtbare Katastrophe in Süditalien.

3 Aufnahmen.

Neu! 1. Das blühende Messina vor der Katastrophe. 2. Das vernichtete Messina und Reggio. Neu!
3. Messinas Untergang. (Tiefgreifendes Tonbild.)

Wir betonen nachdrücklichst, dass unsere Messina-Aufnahmen vor und nach der
Katastrophe tadellos ausgeführt, mit vielen Kosten und Mühen erworbene Original-
Naturaufnahmen, keine Bühnen-Aufnahmen, sind und deshalb doppelt jedermann
interessieren müssen.

Die Direktion.

Sonntags und Mittwochs: Programm-Wechsel.

Aur noch so lange Vorrat!

Der illustrierte Neue Welt-Kalender

für das Jahr 1909.

Gratis-Beilagen: Ein farbiges Bild und ein Wandkalender.

Preis 40 Pfg. (Porto 10 Pfg.). Zu haben in der Buchhandlung „Volkswacht“.

Passage-Theater.

Die Automobilheldin!

Interessantestes Bild der Gegenwart.

Ausserdem das mit Bombenerfolg aufgenommene Elite-Programm.

Heute Montag, Dienstag u. Mittwoch auf vielseitigen Wunsch nochmals.

Achtung! Für Stotterer! etc.

Von Montag, 11. Januar, ab können täglich
von 5 Uhr nachm. an geheilte, ehemalige schwere
Stotterer befragt und befragt werden, wozu ich
alle Sprachleidende hiermit höflichst einlade.

K. Lütgert, staatl. gcpr. Sprachheillehrer.

Sprach-Heilinstitut Bielefeld, Lützowstr. 4, I. Etage.
(Staatlich konzessioniert).

Nachruf!

Das Mitglied unseres Kollegiums
Herr Wilhelm Lohmann
ist gestern Abend aus dem Leben geschieden.
Derselbe hat von 1900 ab bis jetzt mit
Pflichttreue das Amt eines Stadtverordneten
bekleidet und seinen Mitbürgern in Uneigen-
nützigkeit Dienste geleistet.
Wir werden dem Heimgegangenen ein treues
Andenken bewahren.

Bielefeld, den 9. Januar 1909.
Das Stadtverordneten-Kollegium.

Todes-Anzeige.

Am Freitag, den 8. Januar, nachmittags 2 Uhr, starb
nach langem, schweren, mit Geduld ertragenen Leiden mein
innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwieger-
vater, Schwager und Onkel, der Invalide

Heinrich Siebrasse

im Alter von 58 Jahren. — Um stille Teilnahme bitten die
trauernden Hinterbliebenen

Karoline Siebrasse geb. Penghaus nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 12. Januar, nach-
mittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Kleine Dore 4, aus nach
dem Johannisfriedhofe statt.

Alsbergs Inventur-Verkauf!

Infolge der grossen Auslagen waren wir ge-
nötigt, während des Inventur-Verkaufs alle
Weisswaren und Damen-Wäsche
— in der ersten Etage unterzubringen. —

Ca. 1000 Siamosen-Kausschürzen

mit Spitzbord, Volant u. Besatz Wert 80 ¢

Höchstabgabe 3 Stück per Stück **39 ¢**

Ca. 2000 Mtr. Schürzencretonne

echt indigoblau, zweiseitig bedruckt

80 cm 120 cm 140 cm breit
48 ¢ 78 ¢ 85 ¢

1000 Mtr. Wollmusselin

vorjährige Dessins

Wert 75 bis 1.45 **69 ¢**

600 Mtr. Kleiderleinen

weiss, Ia. Qualität

Wert 48 bis 65 **29 ¢**

Ein Posten Weisses Tischzeug-Damaste

für Tisch- und Tafeltücher, hervorragende Qual.

130 cm breit

125 ¢

Wert 2.25 Mtr.

Posten

Rohnessel

42 cm breit

17 ¢

Posten

Rohnessel

extra schwer

35 ¢

Posten

Rohnessel

solide Qualität

24 ¢

Posten

Körperbarchend

gebleicht, 50 cm br.

28 ¢

30000 Meter Hemdentuch

80 cm breit, eigene Ausrüstung

Wert 27 bis 54 ¢ Meter **15 ¢ 25 ¢ 39 ¢**

Ungebleicht

Körperbarchend

75 cm breit, Mtr.

26 ¢

Gebleicht

Körperbarchend

sehr solid, Mtr.

48 ¢

Ungebleicht

Körperbarchend

schwere Qualität

39 ¢

Gebleicht

Körperfinett

feinste Qualität

65 ¢

Grosser Posten Renforcé und Linon

für feine Wäsche, beste Qualität

Wert 58 bis 75 ¢ Meter **45 ¢ 54 ¢ 58 ¢**

Posten

Halbleinen

solide Qualität, Mtr.

39 ¢

Posten

Halbleinen

aus best. Flachsgarn

68 ¢

Posten

Halbleinen

prima Qualität, Mtr.

52 ¢

Posten

Unterrockmolton

Wert 85 bis 95 ¢

68 ¢

5000 Meter Flockpique

garantiert solide Qualitäten,

Wert 50 ¢ bis 1.20 Meter **32 ¢ 52 ¢ 83 ¢**

Posten

Kleiderdruck

echt indigoblau

34 ¢

Posten

Möbelcroisé

50 cm breit

29 ¢

Posten

Kleidersiamosen

in mod. Streifen

68 ¢

Posten

Möbelcrêpe

beste Ware

57 ¢

Ca. 3000 Stück einzelne Taschentücher

durch Dekoration gelitten

Wert 10 bis 50 ¢

Serie I Serie II

Stück **5 ¢ 10 ¢**

Wir kauften ein ganzes Lager ca. 30.000 Meter

Kleider-Velour

nur gute und allerbeste Qualitäten.

Den auf uns entfallenden Teil verkaufen wir zu folgenden Preisen:

Serie I Wert 40-48 ¢ **25 ¢** Serie II Wert 48-68 ¢ **39 ¢** Serie III Wert 69-90 ¢ **48 ¢**

Der Verkauf beginnt heute mittag 2 Uhr.
Bis dahin bleibt unser Geschäft geschlossen.
Mit dem Verkauf von **Damen-Konfektion**
beginnen wir nächste Woche.

Ca. 300 Schlaf- u. Schondecken

dicke Ware mit schönem Rand

Höchstabgabe 3 Stück solange Vorrat Stück **88 ¢**

Ca. 600 Stück bunte Biberbetttücher

garantiert solide und waschecht

Wert bis 2.25

140x190

125 ¢

150x200

145 ¢

120 Jacquard-Schlafdecken

solide Qual.

Wert 2.00

168 ¢

350 grosse Biberbetttücher

Ia. Qualität

Wert 1.95

165 ¢

Ein Posten Jacquard-Schlafdecken

in schönen Dessins und Farben

140x190 cm

Wert 3.25

Stück **235 ¢**

2000 Teile Leibwäsche

grösstenteils eigene Anfertigung.

Damenhemden, Nachtjacken, Untertaillen, Beinkleider, Herrenhemden, aus Cretonne u. Croisé.

Serie I Wert bis 1.45 **85 ¢** Serie II Wert bis 2.35 **1.65 ¢** Serie III Wert bis 3.00 **2.25 ¢**

Damenbeinkleid creme Molton mit Wollfeste 1.95

Damenbeinkleid aus weissem Croisé m. Kurb. 1.18

Damenhemd aus Körperbarchend mit Spitze 98 ¢

Unterrock aus schwerem karierten Molton 1.95

Unterrock aus hellkariertem Molton 2.40

Unterrock aus creme Rips-molton 2.45

Besondere Gelegenheit!

Damenhemden

aus Ia. Cretonne mit echter Madeirapasse

1.85 ¢

Hervorragend billig!

Damenhemden

m. hocheleg. Mohairpasse u. echtem Madeirabogen

2.85 ¢

Grosse Posten eleg. Damenwäsche

Tag- u. Nachthemden, Nachtjacken, Beinkleider, Frisiermäntel, Untertaillen, Festonröcke etc. **20-30% unter Preis.**

1500 Teile angestrebte Wäsche

und einzelne sowie zurückgesetzte Damenhemden, Herren-Nachthemden, Nachtjacken, Beinkleider, Bettwäsche

Serie I Wert bis 2.25 **85 ¢** Serie II Wert bis 3.50 **1.45 ¢** Serie III Wert bis 5.00 **1.85 ¢** Serie IV Wert bis 6.75 **2.85 ¢**

Ca. 1000 Stück Kinderhemden

aus ganz feinem Cretonne mit Hohltaumbogen

Grösse 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100 cm

sonst 70, 80, 90, 1.00, 1.08, 1.20, 1.30, 1.40, 1.50, 1.60, 1.70, 1.80, 1.90 ¢

jetzt **45, 53, 60, 70, 78, 88, 97 ¢ 1.05, 1.15, 1.22, 1.30, 1.35, 1.45 ¢**

Tisch- und Bettwäsche.

Kissenbezug aus Ia. Cretonne mit Festondurchsatz 10

Bettuch aus Ia. Dowlas 150 x 210 cm **165 ¢**

Bettuch Ia. Halbleinen, 150 x 210 cm, m. Hohlta. **290 ¢**

Hervorragende Leistung!

Unser Spezial-Kissenbezug

aus kräftigem Cretonne mit gutem Kurbelbogen

Stück **55 ¢**

Tischtuch aus sol. Halbleinen 110 x 160 cm **185 ¢**

Tischtuch Ia. Reinleinen, 130 x 160 cm **345 ¢**

Servietten passend zu allen Tüchern.

Besonders preiswert!

Posten Jacquardtischtücher

sehr solide Qualität, 110 x 150 cm gross

Stück **87 ¢**

Ca. 200 Stück

Frottierhandtücher

etwas angestaubt

Wert bis 2.75

Serie I II III

20 ¢ 57 ¢ 95 ¢

S. Alsberg & Co.

Mr. S.

Pro
Blatt

Am Schluss der
Bernsdorf gefragt
woran er erwiderete
sich keine eventuelle
behalte. Darauf war
ungemacht. Der
wegen Bluthverbach
aufnahme sei für ihn
nicht sehr nadelige
Staatsanwalt statt
langnis abgeführt.
völlig unvorbereitet
handlung wurde er
Zeit weitere Zeugen
Der Andrang der
starke. Der Angekl.
geführt. Es wurde
stellten Zeugen bega
Herrn Hofe
Koffriß gewohnt, au
die Hände bekommen
der Inhalt strafbar
aufmerksam gemacht
auch die Brochüre
Redakteur der
führte in Gera ob
bogen zu haben gew
Vorwissen de
Beweisaufnahme et
Bernsdorf:
ständigen Vangebr
Unterstützung für
sind die in der Ver
groß, daß ich unter
stellen muß. Als
Einführung vorge
schen, daß die auf
Amtsgerichtsrat
eingeleitet habe, wa
züge vermehrt, so d
war die charakterist
gefallen.
Vorwissen de
mals ein andres
wieder das ursprüng
Bernsdorf:
Rechtsanwalt Beh
mindestens viermal
auch der Ueberzeugu
nicht auf der Rück
Vorwissen de
dicken Antrag gefiel
Bernsdorf:
dann machen, wenn
schränkt lebe.
Vorwissen de
beibringt. Gaben
Bernsdorf:
herr in Eisenach no
er sich zur Zeit jug
den Rat gab, ich
sollen. Weiter bean
Eisenachdirektion,
war, zu laden, und
dazu gepflogene Ro
Vorwissen de
Bernsdorf:
Zahlen begeben.
Vorwissen de
da nicht einmal ein
Staatsanwalt
erheblich abgelehnt
nur zu dem Zweck
ist unglaublich, daß
das Blatt 11 jetzt

Prozeß Wernsdorf.

Blatt 11 der Nachklagen.

x. Weimar, 8. Januar.

Am Schluß der gestrigen Verhandlung wurde der Angeklagte Wernsdorf gefragt, ob er noch Beweisanträge zu stellen habe, worauf er erwiderte, daß er sich dies noch überlegen müsse und sich seine eventuell zu stellenden Beweisanträge bis morgen vorbehalten. Darauf wurde ihm der Vorwurf der Prozeßverschleppung gemacht. Der Staatsanwalt stellte den Antrag, Wernsdorf wegen Fluchtverdachts zu verhaften. Das Ergebnis der Beweisaufnahme sei für ihn ein so ungünstiges gewesen, daß Fluchtverdacht sehr nahe liegend sei. Das Gericht gab dem Antrag des Staatsanwalts statt und Wernsdorf wurde hierauf in das Gefängnis abgeführt. Diese plötzliche Verhaftung traf Wernsdorf völlig unvorbereitet. Er zeigte sich sehr bestürzt. Die Verhandlung wurde erst Freitag 4 Uhr weiter geführt, da um diese Zeit weitere Zeugen aus Berlin und Gera erwartet wurden.

Der Anhang des Publikums war heute ein außerordentlich starker. Der Angeklagte Wernsdorf wurde aus der Haft vorgeführt. Es wurde mit der Vernehmung der auf heute bestellten Zeugen begonnen.

Kentner Rosenthal-Berlin erklärte, daß er, als er in Köftrig gewohnt, auch die von Wernsdorf verfaßte Broschüre in die Hände bekommen habe. Beim Lesen habe er gefunden, daß der Inhalt strafbar sei, worauf er dann den Angeklagten Seifert aufmerksam gemacht habe. Dieser habe dann erklärt, nunmehr auch die Broschüre einmal genau durchzulesen.

Redakteur Berger-Gera weiß nichts davon, daß die Broschüre in Gera ohne Umschlag, gewissermaßen als Korrekturbogen zu haben gewesen ist.

Vorländer: Hat nun noch jemand zum Zwecke der Beweisaufnahme etwas vorzubringen?

Wernsdorf: Ja, ich. Durch das Zeugnis des Sachverständigen Langenbruch ist festgestellt worden, daß von einer Unterfertigungsfälschung nicht die Rede sein kann. Trotzdem aber sind die in der Verhandlung zutage getretenen Widersprüche so groß, daß ich unter allen Umständen weitere Beweisanträge stellen muß. Als mir das Blatt 11 in der Verhandlung zur Einsichtnahme vorgelegt wurde, habe ich auf den ersten Blick gesehen, daß die auf der Rückseite vermerkte Handschrift die des Amtsgerichtsrats Fiehlers ist. Als ich seinerzeit das Blatt 11 eingesehen habe, waren die auf der Rückseite vermerkten Schriftzüge vermerkt, so daß man nichts erkennen konnte. Jedenfalls war die charakteristische Handschrift Fiehlers damals nicht darauf gestanden.

Vorländer: Sie behaupten also immer noch, daß damals ein anderes Blatt in den Akten gewesen ist, während jetzt wieder das ursprüngliche darin zu finden ist.

Wernsdorf: Jawohl. Ich beantrage, darüber den Rechtsanwalt Behrend in Düsseldorf zu vernehmen, der damals mindestens viermal Einsicht in die Akten genommen hat und auch der Uebersetzung ist, daß die Fiehlersche Handschrift damals nicht auf der Rückseite des Blatt 11 vorzufinden war.

Vorländer: Warum haben Sie nicht bereits gestern diesen Antrag gestellt?

Wernsdorf: Ich bitte Sie, welchen Eindruck soll es denn machen, wenn ich mich hier in meiner Verteidigung beschränkt habe.

Vorländer: In Ihrer Verteidigung werden Sie nicht beschränkt. Haben Sie weitere Beweisanträge zu stellen?

Wernsdorf: Ich bitte auch den Amtsgerichtsrat Jungheer in Eisenach nochmals über den Vorgang zu vernehmen, wie er sich zur Zeit zugetragen hat, als mir der vernehmende Richter den Rat gab, ich hätte mich an einen Prozeßrichter wenden sollen. Weiter beantrage ich, einen Vertreter der Thüringischen Eisenbahndirektion, die in dem Besitz der Eisenbahnobligationen war, zu laden, und diese Obligationen beizugeben. Ferner die dazu geflogene Korrespondenz.

Vorländer: Was wollen Sie damit beweisen?

Wernsdorf: Daß sich auf dem Kouponschein falsche Zahlen befinden.

Vorländer: Es ist dies ja nur eine Kleinigkeit. Kann da nicht einmal ein Fehler vorkommen?

Staatsanwalt: Ich bitte, sämtliche Anträge als unerheblich abzulehnen; soweit sie erheblich sein könnten, sind sie nur zu dem Zwecke gestellt, um die Sache zu verschleppen. Es ist unglücklich, daß der Angeklagte immer noch behauptet, daß das Blatt 11 jetzt wieder ein anderes sei.

Nebenkläger Wedekind: Auch ich bitte, die Anträge abzulehnen, nachdem der Angeklagte die Dreistigkeit bezeugt hat, in der Presse, sowie in Privatbriefen von einer Verschleppung des Prozesses durch die Justiz zu sprechen.

Staatsanwalt: Sollte das Gericht die Beweisanträge für erheblich erachten, so will ich den Antrag gestellt haben, daß der Untersuchungsrichter Wuttig darüber vernommen wird, daß bei der Untersuchung das Blatt 11 daselbst war, wie es jetzt ist. Wernsdorf ist dieses Blatt vorgelegt worden, er hat dazu nichts geäußert, daß es ein falsches sei.

Der Gerichtsbeschuß lautet dahin, daß das, was Jungheer aussagen wird, als wahr angenommen wird. Auf die Auslagen eines Vertreters der Thüringischen Eisenbahn komme nichts an. Die Vernehmung Behrends wird abgelehnt. Angeklagter hat während der Verhandlung des öfteren Blatt 11 vorgelegt bekommen und ist der wiederholten Aufforderung, neue Beweisanträge zu stellen, nicht nachgekommen. Sein Bestreben geht ganz offenbar dahin, die Sache zu verschleppen.

Es folgen die Plädoyers. Staatsanwalt: Als im Herbst 1906 die Broschüre „Blatt 11 der Nachklagen“ erschien, war es selbstverständlich, daß sie Sensation erregen mußte. Schon wegen ihrer ganzen Aufmachung, des Titels, des Wortes und der darin enthaltenen schweren Beleidigungen gegen hohe Staatsbeamte, Richter und verschiedener anderer Personen. In der Presse sind vielfach Äußerungen erfolgt, daß der Prozeß verschleppt werde oder ganz im Sande verlaufe. Ich stelle fest, daß nichts geschehen ist, was die Öffentlichkeit zu scheuen hat. Die Verzögerung des Termins lag lediglich an dem Angeklagten, der immer wieder neue Eingaben machte und Beweisanträge stellte. Als das Hauptverfahren im Mai 1906 angefangen war, machte Wernsdorf abermals eine Eingabe, worin er gegen die Aufhebung der Hauptverhandlung protestierte, da er sich zu seiner Verteidigung noch nicht genügend vorbereitet habe. Der Staatsanwalt ging nun auf alles in der Verhandlung Vorgebrachte ein. In Bezug auf Ebert betreffend des Falles Freitag könne dem Angeklagten wohl der § 193 nicht verlag werden, es sei jedoch dabei zu bedenken, daß seine gewöhnlichen Ausdrücke von einer solchen Mäßigkeit sind, die unbedingt auf eine gewisse Beleidigung Eberts schließen lassen. Mit Ausnahme dieses Falles handle es sich bei den Verletzungen Eberts nur um Verleumdungen bzw. Falschheiten. Er ist deshalb nach § 185 zu bestrafen. Den Angaben des Angeklagten Freitag, daß er die von Wernsdorf verfaßten und von ihm unterschriebenen Eingaben nicht gelesen hat, schenke ich vollen Glauben und beantrage deshalb mangels genügender Beweise Freisprechung. Für den Angeklagten Seifert beantrage ich eine Geldstrafe von 200 Mark, er mußte sich der strafbaren Handlung bewußt sein, event. 20 Tage Gefängnis, Publikation des Urteils und Einziehung der Plakate und Formen. Was den Angeklagten Wernsdorf betrifft, so hat er sich selbst moralisch gerichtet, dagegen steht die Justiz gerechtfertigt da. Der Angeklagte wollte lediglich Sensation erregen und vor allem Geld verdienen. Es trifft ihn die Schwere des § 186. Gingehe aus die schweren Beleidigungen beantrage ich die Höchststrafe von 2 Jahren Gefängnis. Für den Fall Ebert halte ich eine Gefängnisstrafe von 1 Monat am Platze und für den allgemein erhobenen Vorwurf der moralischen Verleumdung der Gr. S. Justiz 6 Monate Gefängnis. Diese Strafen sind zu einer Gesamtstrafe von 2 Jahren 6 Monaten zusammenzusetzen. Außerdem beantrage ich die Publikation des Urteils. Da die erhobenen Beleidigungen von einer Mäßigkeit sind, und gänzlich unbegründet, beantrage ich Anerkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre.

Wernsdorf: Ich verweigere mich gegen den vom Staatsanwalt erhobenen Vorwurf der Verschleppung. Im Falle Ebert bin ich nicht frivol vorgegangen, sondern durch sein schändisches Auftreten ist mir mein Ruf der wissenschaftlichen Schriftstellerei geradezu unterbunden worden. Nicht Gewinn suchte war es, was mich zur Herausgabe der Broschüre veranlaßte, sondern ich stand unter einem gewissen psychologischen Einfluß. Ich nehme noch jetzt an, daß das Blatt 11 gefälscht ist. Wenn ich das annehme, so sind die übrigen von mir behaupteten Verbrechen nur die logische Konsequenz. Die Ausführungen der Zeugen Schorn, Branning und Vogel (verstorben) bestätigen die Falschung des Blatt 11. Nichts ist geeignet, den ungeheuren Antrag des Staatsanwalts zu rechtfertigen. Nachdem Wernsdorf noch auf die verschiedenen Zeugnisaussagen eingegangen, beantrage er seine Freisprechung.

Der Angeklagte Seifert beantragte ebenfalls seine Freisprechung.

Der Staatsanwalt zog hierauf seinen Antrag auf Anerkennung der bürgerlichen Ehrenrechte, weil nicht zulässig, zurück.

Der Nebenkläger Wedekind schloß sich dem Antrag des Staatsanwalts an. Es sei ganz am Platze, wenn ein solch gefährlicher Mensch der Öffentlichkeit entzogen werde, da bekannt sei, daß er bereits eine neue Broschüre herausgegeben und weitere herauszugeben beabsichtige.

Darauf zog sich das Gericht zurück und verkündete nach fast zweistündiger Beratung folgendes Urteil:

Der Angeklagte Freitag wird freigesprochen. Ebenfalls wird Wernsdorf in Bezug auf Ebert in einem Falle freigesprochen. Dagegen wird er in drei Fällen zu 1 Jahr 9 Monate Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte Seifert wird zu 100 Mk. Geldstrafe event. 10 Tage Gefängnis verurteilt. Die Kosten tragen die beiden Verurteilten gemeinsam, soweit diese nicht der Staatskasse wegen der Freisprechung zur Last fallen. Ferner wird auf Publikationsbefugnis in verschiedenen Zeitungen erkannt. Die zur Verfertigung der Broschüren benutzten Plakate und Formen sowie diese selbst sind unbrauchbar zu machen. Eine kurze Begründung, die sich in den Ausführungen des Staatsanwalts bezieht, schloß sich diesem an.

Wernsdorf nahm das Urteil ruhig hin.

Parteinachrichten.

ss. Die Berliner Arbeiter-Bildungsschule versendet soeben den Bericht über das vom 1. April 1907 bis 30. September 1908 laufende 17. Geschäftsjahr. Das vor treffliche Unternehmen, das schon vielen Tausenden von Arbeitern und Arbeiterinnen ein höheres Wissen auf den verschiedensten Gebieten vermittelt hat, hat auch im Berichtsjahre einen, wenn auch kleinen Aufschwung genommen. Die Mitgliederzahl stieg von 1705 (114 Damen, 1591 Herren) im Durchschnitt des vorigen Geschäftsjahres auf 2020 (129 Damen, 1891 Herren). Die Ursache dieser nur geringen Zunahme ist vor allem in der durch die Landtagswahlarbeit notwendig gewordenen Einschränkung der Kurse zu suchen. Während im 4. Quartal 1907 noch 10 verschiedene Kurse abgehalten wurden, sank diese Zahl im 1. Quartal 1908 auf 8, und in der späteren Zeit auf 5. Aber auch im übrigen haben sich die Erwartungen, die an die Schaffung eigener Räume und die stärkere Ausbreitung in den Vororten geknüpft wurden, nicht voll verwirklicht. In Steglitz sank die Zahl der eingeschriebenen Hörer im Laufe der 5 Quartale von 155 auf 26, in Tempelhof von 101 auf 50. Doch wird sich die Arbeiterbildungsschule durch diese gelegentlichen Mißerfolge, die zum Teil in örtlichen Schwierigkeiten, zum Teil in der allgemeinen Krisis begründet sind, nicht entmutigen lassen, an der geistigen Fortbildung der Arbeiter auch in den Vororten weiterhin tätig zu sein. Es ist daher auch schon die Gründung zweier neuer Filialen in Lichtenberg und Himmelsberg ins Auge gefaßt worden.

In den 6 Berichtsquartalen wurden von folgenden Dozenten Vorträge gehalten: Grünwald (Nationalökonomie, Nebenschule), Maurenbrecher (Geschichte), Rabenstein (Gesellschaftslehre, Soziale Bewegung), Julian Borchardt (Nationalökonomie, Nebenschule), Heinrich Schulz (Geschichte), Kropowski (Literaturgeschichte), Baer (Naturerkenntnis), Dr. Rosenfeld (Soziale Bewegung), Regina Ruben (Literaturgeschichte), Dr. Conrad (Geschichte), Wurm (Naturerkenntnis). Die Zahl der Hörer der einzelnen Kurse war naturgemäß sehr verschieden: sie schwankte zwischen 14 und 351.

Zur Charakterisierung der Mitglieder sei folgendes bemerkt: Von den Mitgliedern waren 40 nur politisch, 534 nur gewerkschaftlich und 1072 nach beiden Richtungen organisiert, während von 374 keine Angaben vorlagen. Ueber das Alter der Mitglieder wurde folgendes festgestellt: bis 20 Jahre waren 146 Mitglieder alt, 20 bis 30 Jahre 1162, 30 bis 40 Jahre 316, 40 bis 50 Jahre 58, 50 bis 60 Jahre 3, 60 bis 70 Jahre 1 und über 70 Jahre auch 1. 1840 Mitglieder haben Angaben über ihren Beruf gemacht. Die hauptsächlich vertretenen Berufsgruppen waren: Metallarbeiter 398, Holzarbeiter 159, Maler 118, Arbeiter 84, Buchdrucker 78, Mechaniker 70, Handlungsgehilfen 56 usw.

Erwähnt sei noch, daß die Schule auch eine Bibliothek von insgesamt 1900 Bänden besitzt, auf die im Berichtsjahre 3205 Entlehnungen kamen. Am meisten wurden gelesen die Werke

Oliver Twist.

Von Charles Dickens.

Aus dem Englischen von Julius Seybt.

Neunzehntes Kapitel.

In welchem ein verhängnisvoller Plan besprochen und beschlossen wird.

Es war ein kalter, feuchter und stürmischer Abend, als der Jude seinen eingekrumpten Leib in einen Oberrock einhüllte, den er über die Ohren zog, so daß von seinem Gesicht nur die Augen zu sehen waren, und sich aus seiner Höhle entfernte. Er blieb vor der Haustür stehen, bis sie inwendig verschlossen und verriegelt war, und eilte darauf mit leisen und flüchtigen Schritten die Straße hinunter.

Das Haus, in welches Oliver gebracht worden war, befand sich nahe bei Whitechapel; der Jude stand an der nächsten Ecke ein paar Augenblicke still, schaute forschend umher und schlug sodann die Richtung nach Spitalfields ein.

Auf dem Pflaster lag dicker Schlamm, und ein dichter Nebel machte die Dunkelheit noch dunkler. Für den Auszug eines barmherzigen Wesens, wie es der Jude war, konnten Zeit, Wetter und alle Umgebungen nicht passender sein. Der greuliche Alltags, während er verstoßen durch Nacht und Nebel und Not dahineilte, einem ekelhaften Gewürm, das in nächtlicher Finsternis aus seinem Versteck herauskriecht, um während im Schlamm ein lediges Mahl nach seiner Art zu halten.

Er setzte seinen Weg durch viele enge und winzige Gassen fort, bis er Bethnal Green erreichte, wandte sich dann nach links und verhielt sich in einem wahrhaften Labyrinth schmaler Gassen, Straßen und Gassen jenes zahlreich bevölkerten Stadtviertels, ohne jedoch ein einziges Mal zu irren oder sich zu verirren, lenkte endlich in eine Seitengasse ein, klopfte an die Tür eines Hauses und wurde, nachdem er ein paar Worte durch das Schlüsselloch geäußert, eingelassen und hinausgeführt.

Als er auf den Griff einer Tür klopfte, knurrte ein Hund, und eine große Mannsstimme fragte, wer da wäre.

„Ich bin's, Bill, ich, mein Lieber,“ antwortete der Jude hineinrufend.

„So bringt er'n Leichnam rein,“ sagte Sikes. „Lieg' still, dumme Bestie! Kennst den Teufel nicht, wenn er'n Oberrock anhat?“

Der Hund schien in der Tat durch Fagins Verhüllung getäuscht zu sein; denn sobald der Jude den Oberrock aufhob, legte er sich, mit dem Schwanz wedelnd, wieder nieder.

„Nun?“ fragte Sikes.

„Ja — nun,“ erwiderte der Jude. „Ah, Nancy.“

Er schien etwas verlegen und zweifelhaft zu sein, wie er von Nancy empfangen werden würde, denn er hatte seine junge Freundin seit dem Abend noch nicht wiedergesehen, an welchem

er so leidenschaftlich für Oliver aufgetreten war. Das Benehmen der jungen Dame machte jedoch bald aller Ungewißheit ein Ende. Sie schob ihren Stuhl zur Seite und forderte Fagin auf, ohne Groll oder noch viel Worte sich mit an den Kamin zu setzen, denn es wäre ein kalter Abend.

„Ja, es ist bitter kalt, liebe Nancy,“ sagte Fagin und begann seine fröhen Hände über dem Feuer zu wärmen. „Es ist, als wenn der Wind einem weht durch und durch bis ins Innerste.“

„Das muß wirklich schmerzhaft sein, was bis an dein Herz dringt,“ bemerkte Sikes. „Gib ihm 'nen Tropfen zu trinken, Nancy. Alle Donnerwetter, mach geschwind! Man wird ganz übel davon, das alte Gerippe so schauern zu sehen wie'n häßliches Gespenst, das eben aus'm Grab gestiegen ist.“

Nancy holte schnell eine Flasche aus dem Schrank! Sikes schenkte ein Glas Brantwein ein und ließ den Juden es austrinken; Fagin berührte es jedoch nur mit den Lippen und setzte es wieder auf den Tisch.

„Ausgetrunken, Spitzbube!“ rief Sikes.

„Habe schon genug, danke, Bill!“

„Wie — was?“ riefte Fagin zu sich, daß wir hier ä Streich spielen?“ fragte Sikes, seine Augen schart auf den Juden richtend.

Mit einem heiseren, verächtlichen Brummen ergriff Master Sikes das Glas und goß den Inhalt in die Asche; dann füllte er es von neuem und stürzte es hinunter.

Fagin blühte im Zimmer umher, nicht aus Neugierde, denn es war ihm wohl bekannt, sondern unruhig, verärgert, argwöhnisch, wie es ihm zur Gewohnheit geworden war. Das Gemach war sehr schlecht möbliert. Nur der Inhalt des Schranke schien anzudeuten, daß es von einem gewöhnlichen Arbeiter bewohnt wurde; auch sah man nichts Verdächtigtes, mit Ausnahme einiger schwerer Mittel, die in einem Winkel standen, und eines „Lebensretters“, der über dem Kamin Sims hing.

„Was hast du zu sagen, verdammt Jude?“ fragte Sikes.

„Weshalb bist du hergeschlichen?“

„Wegen des Bades (Haus) in Chertsey, Bill,“ erwiderte der Jude, dicht zu ihm rüddend und flüsternd.

„Nun — und was weiter?“

„Ah — Sie wissen ja recht gut, was ich meine, Bill. Nicht wahr, Nancy, er weiß es recht gut?“

„Nein, er weiß es nicht,“ fiel Sikes höhnisch ein, „oder will es nicht wissen, was daselbst ist. Sprich rein raus, wenn die Dinge beim rechten Namen und stell dich nicht an, als wenn du nicht der erste gewesen wärst, der an den Einbruch gedacht hat.“

„St. Bill, pft!“ sagte Fagin, der sich vergebens bemüht hatte, Sikes zum Stillschweigen zu bringen; es wird uns jemand hören, mein Lieber, es wird uns jemand hören!“

„Dah hören, wer will!“ tobte Sikes; „Es ist mir alles gleich.“

Er sprach jedoch die letzten Worte schon weniger laut und heftig, da ihm der Gedanke kam, daß es doch nicht gleich wäre oder sein könnte.

„Seid doch ruhig, Bill,“ sagte der Jude befänstigend. „Es

war ja nur meine Vorsicht — weiter nichts. Also wegen des Bades in Chertsey, mein Lieber. Wann soll's sein, Bill — wann soll's sein? Solch Silberzeug, Bill, solch Silberzeug!“ setzte er händeringend und mit leuchtenden Augen hinzu.

„Gar nicht,“ erwiderte Sikes trocken.

„Gar nicht?“ wiederholte der Jude und lehnte sich erstickt auf seinem Stuhle zurück.

„Nein, gar nicht,“ sagte Sikes; „zum wenigsten kann's nicht so ausgeführt werden, wie wir meinten.“

„Dann ist's nicht geschickt und ordentlich angegriffen,“ versetzte der Jude, vor Verdruß erblassend. „Aber Sie paßt nur, Bill.“

„Ich lasse mich lieber hängen, als daß ich mit dir ipaße, altes Gespenst. Toby Gradit hat sich seit vierzehn Tagen die erbärmlichste Mühe gegeben, aber keinen von der Dienerschaft —“

„Ihr wollt doch nicht sagen, Bill,“ unterbrach ihn der Jude ungeduldig, doch ruhiger in dem Maße, als Sikes wieder heftig zu werden anfing, „Ihr wollt doch nicht sagen, daß keiner von den beiden Bedienten könnte werden gewonnen, zu machen Sippe?“

„Das will ich allerdings sagen,“ antwortete Sikes. „Sie sind seit zwanzig Jahren bei der alten Frau im Dienst gewesen und würden's nicht tun für fünfshundert Pfund.“

„Aber die weibliche Dienerschaft, mein Lieber — läßt sich die auch nicht beschwachen?“

„Nein!“

„Wie — auch nicht vom schmutzen geriebenen Toby Gradit?“ entgegnete der Jude ungläubig. „Bedenkt doch nur, wie die Weibchen sind, Bill!“

„Nein, auch nicht von Toby Gradit,“ erwiderte Sikes. „Er hat die ganze Zeit, da er's Bades umschlichen, solche Knebelbärte und 'ne gelbe Weste getragen; hat aber alles nicht helfen wollen.“

„Er hätte's versuchen sollen mit 'nem Schnurrebart und Soldatenhosen, mein Lieber,“ sagte der Jude nach einigen Pausen.

„Das hat er auch schon getan, und 's ist ebenso vergeblich gewesen.“

Der Jude machte eine verdrießliche und verlegene Miene dazu, versank auf ein paar Minuten in tiefes Nachsinnen und jagte endlich mit 'nem schweren Seufzer, wenn man sich auf Toby Gradits Berichte verlassen könnte, so fürchte er, daß der Plan ausgeführt werden müßte. „Es ist aber sehr betrübend, Bill,“ setzte er, die Hände auf, die Knie stützend, hinzu, „so viel zu verlieren, wenn man einmal den Sinn hat gesetzt darauf.“

„Freilich,“ sagte Sikes, „es ist ganz verdammt ärgerlich!“

Es folgte ein langes Stillschweigen. Der Jude war in tiefe Gedanken verloren, und sein Gesicht nahm einen Ausdruck wahrhaft satanischer Spitzbüberei an. Sikes blühte ihn von Zeit zu Zeit verstoßen von der Seite an, und Nancy heftete, aus Furcht, den Wohnungsinhaber zu erzürnen, die Augen auf das Feuer, als wenn sie bei allem, was gesprochen worden, taub gewesen wäre.

literarischen Inhalts (1272 Entleerungen) und die nationalsozialistischen Inbegriffe (668 Entleerungen). Neben ihren wissenschaftlichen hat die Arbeiterbildungsschule auch mehrere künstlerische Veranstaltungen gepflegt; so fand ein Eichenborst- und ein Schumann-Abend statt, sowie ein Stiftungsfest mit künstlerischen Darbietungen. Dem Zusammenhalt der Mitglieder und Lehrer dienten ferner eine Anzahl Ausflüge in die Umgebung Berlins, die sich einer regen Beteiligung erfreuten. — Möge der gegenwärtigen Schöpfung unseres Wilhelm Liebknecht auch weiterhin ein glückliches Gelingen und immer mehr Nachfolger auch auswärts beschieden sein.

Von der Parteipresse. Das „Offenbacher Abendblatt“ muß wegen stetigen Wachstums den Ankauf eines neuen Grundstücks vornehmen. Erst vor anderthalb Jahren wurden die Geschäftsräume dieses Blattes durch Umbau vergrößert.

Der „Vollshote“ zu Stettin konnte am 2. Januar auf 25 Jahre seines Bestehens zurückblicken. Unser pommerches Parteiorgan hat schwer um seine Existenz ringen müssen, jetzt ist sie gesichert.

Zentrumsfrage. Die Wahl der drei Sozialdemokraten in Mühlheim a. Rh., die kürzlich mit Unterstützung der Liberalen in der dritten Klasse gegen die Zentrumskandidaten in den Stadtrat gewählt worden sind, ist in der Stadtverordnetenversammlung mit 15 des Zentrums gegen 14 Stimmen der Liberalen auf Grund eines Einspruchs für ungültig erklärt worden.

Genosse haben schwer erkrankt. Genosse Reichstagsabgeordneter August Staben ist bei einem Spaziergange plötzlich von einem schweren Unwohlsein befallen worden. Es gelang ihm noch, das nächste Restaurant zu erreichen, wo er ohnmächtig zusammenbrach. Er wurde in einem Automobil nach seiner Wohnung in Gohlis bei Dresden geschafft. Der Arzt konstatierte einen Anfall von Herzlähmung. Genosse Staben muß vorläufig mehrere Wochen das Bett hüten, wird also an den Sitzungen des Reichstags in der nächsten Zeit nicht teilnehmen können.

Württembergische Gemeindevahlen. Bei den Bürgerausschüssen, die im Dezember in Württemberg stattfanden, erlangte die Sozialdemokratie nach einer Zusammenstellung der „Schwäbischen Tagwacht“ in 88 Gemeinden 208 Mandate, von denen 170 neu gewonnen sind.

Gewerkschaftsbewegung.

Der nackte Lebus. Herr Lebus schäumt im „Bund“. Zwar tröstet ihn, daß die bürgerliche Presse von der Korruption der Gelben überhaupt keine Notiz nimmt. Aber das ist nur ein schwacher Trost. Für die Arbeiterklasse, die es aufzuklären gilt, hat die bürgerliche Presse nur noch geringe Bedeutung. Und wo hätte die bürgerliche Journalistik jemals im Kampfe gegen Korruption gegläut? Mit Genugtuung erfüllt Herr Lebus merkwürdigerweise die Stellungnahme der „Post“, der „Post“, deren Redaktionsgratuierte aus derselben Futtertruppe freisen, wie er selbst.

Der Inhalt der veröffentlichten Briefe wird von Herrn Lebus übrigens an seiner Stelle als unrichtig hingestellt. Nur die Schlussfolgerungen werden bestritten. So behauptet Herr Lebus, daß die 8400 Mk. der Siemens-Werke, die — man denke! — nur „ratenweise“ geschätzt werden, zu keinem persönlichen Gebrauch bestimmt sind. Hören wir darüber Herrn Lebus in einem Briefe an Dr. Bufe, Nieder-Schöneweide. Da schreibt er: „Bei den Siemens-Werken zählt die Firma 1/2 und der Verein 1/2 des Abkommensgeldes.“

Der Abkommensgeld für den „Bund“, der Herrn — nein Frau Lebus gehört! Eine interessante Aufklärung für die Interessenten des Blattes!

Das Honorar der Scharfmacher im Baugewerbe soll angeblich dem Konto des gelben Bauhandwerkerbundes zugute gekommen sein. Herr Lebus schreibt aber ausdrücklich an Herrn Heuer:

„Als wir im August v. J. über die Gründung des gelben Bauarbeiterbundes verhandelten, hatten Sie die Güte, mir ein Honorar von 200 Mark in Aussicht zu stellen. Da der Verein nunmehr gegründet ist und von mir kräftig unterstützt wird, so darf ich Sie wohl schließlich an Ihr Versprechen erinnern.“

Die frächtige Unterstützung fehlte sich der Herr Lebus noch extra neben dem „Honorar“ in Rechnung, und dem „Bürger-Bundmann“ wird mitgeteilt, daß der Bund die Bezugsgebühr für so viel Exemplare zu tragen habe, als er Blätter bestellt, da der Verband der Baugeschäfte die Zeitung nicht bezahlen will.

Um übrigen ist es ja gleichgültig, ob Herr Lebus oder seine Puppens das Geld bekommen. Vor allen Dingen stellen die Briefe die Tatsache fest, daß die ganze gelbe Herrlichkeit von Unternehmern und aus Unternehmern gelebt.

„Hagin“ unterbrach Siles endlich die allgemeine Stille, schaffte fünfzig Fische extra, wenn's durch Einbruch vollbracht wird.“

„Ja!“ rief der Jude, wie aus einem Traume erwachend.

„Abgemacht?“ fragte Siles.

„Ja, mein Lieber“, erwiderte der Jude, indem er ihm die Hand reichte; und jeder Muskel seines Gesichtes gab Zeugnis, wie freudig und lebhaft er durch diese Frage überrascht worden war.

Siles hob die Hand des Juden verächtlich zurück und fuhr fort: „Dann mag's geschehen, sobald du willst, Alter. Töb und ich sind vorgestern über die Gartenmauer g'wesen und haben die Türen und Fensterläden unterkuchelt. Die Dages ist nachts verrammelt wie'n Tobes; wir haben aber 'ne Stelle gefunden, wo wir leise und mit Sicherheit (schränken) einbrechen können.“ „So ist denn die Stelle, Siles?“ fragte der Jude sehr gespannt.

„Man geht über den Rasenplatz“, flüsterte Siles, „und dann —“

„Kun und dann?“ unterbrach ihn der Jude, sich ungeduldig vorbeugend.

„Dann —“ sagte der Schränker, brach jedoch kurz ab, denn Nancy gab ihm, kaum der Kopf bewegend, einen Wink, nach des Juden Gesicht zu sehen. „Ist ganz gleich, wo die Stelle ist“, fuhr er fort. „Ich weiß, daß du's nicht kannst ohne mich; aber man tut wohl daran, sich auf Nummer Sicher zu setzen, wenn man mit dir zu tun hat.“

„Nach Eurem Belieben, Bill, nach Eurem Belieben“, erwiderte der Jude, sich auf die Lippen beißend. „Könnt Ihr's mit Töb allein, und braucht Ihr weiter keinen Beistand?“ „Nein; bloß ein Dreibein und 'nen Knaben. Das Eisen haben wir, den Wurben muß du uns schaffen.“

„'nen Knaben!“ rief der Jude aus. „Ah, dann ist's ein Baneel — wie?“

„Es kann dir gleichviel sein, was es ist“, erwiderte Siles. „Ich brauche 'nen Bubel, und er darf nicht groß sein. Wenn wir nur nicht der von Ned, dem Schornsteinfeger, durch die Gassen g'gangen wäre! Er hielt ihn mit Absicht klein und schwächlich und ließ ihn aus für'n Billiges. Aber so geht's, der Vater wird gerumpelt (beportiert), und wie der Wils ist der Verein für verlassene Kinder da und nimmt den Jungen aus 'nem Geschäft, darin er Geld hätte verdienen können, lehrt ihn Lesen und Schreiben, und der Bubel wird dann Lehrling, Gesell, endlich Meister.“ sagte Siles mit steigendem Born über einen so unrechtmäßigen Verlauf, „und so geht's mit den meisten; und hätten sie immer Geld genug, was sie Gott Lob und Dank nicht haben, so würden wir nach ein paar Jahren keinen einzigen Jungen mehr im Geschäft haben.“

„Ja, ja“, stimmte der Jude ein, der unterdes überlegt und nur die letzten Worte gehört hatte. „Bill!“

„Was gib's?“

Der Jude deutete verstohlen auf Nancy hin, die noch immer in das Feuer schaute, und gab Siles durch Zeichen seinen Wunsch zu erkennen, mit ihm allein gelassen zu werden. Siles zuckte ungeduldig die Achseln, als wenn er Vorzicht für überflüssig hielt, forderte indes Nancy auf, ihm einen Krug Bier zu holen. (Fortsetzung folgt.)

Herr Lebus gibt dann Belehrungen über „journalistischen Anstand“! Er, dieser Herr Lebus!

Gegen den Vorwurf, daß er die Einsendungen seiner Arbeiter anders honoriere, als die des Chefredakteurs der „Post“, operiert er mit der falschen Behauptung, in der sozialdemokratischen Presse wäre die Honorardifferenz noch größer. Dabei weiß er, daß die sozialdemokratische Presse lediglich Unterschiede zwischen Original- und durchgeschriebenen Berichten macht, ohne Rücksicht auf die Person des Einsenders. Seine Berräerei an einem Mitarbeiter versucht er damit zu beschönigen, daß niemand den Schutz des Redaktionsgeheimnisses gewähren dürfe, der einen Redakteur aus niederen Motiven belügt. Wir stellen im Namen der anständigen Presse aber fest, daß kein Redakteur berechtigt ist, der Behörde unaufgefordert, lediglich aus Nachsicht, den Namen eines Mitarbeiters schriftlich mitzuteilen. Ein Redakteur, der so handelt, ist kein Ehrenmann!

Seine Schilderung der Versammlung im Moabiter Gesellschaftshaus ist geradezu wieder charakteristisch für Herrn Lebus. Daß ausgerechnet er in eine Versammlung von Tausenden Berliner Arbeiter gehen kann, ohne daß ihm ein Haar gekrümmt wird, muß jedem mit Bewunderung für eine so geschulte Arbeiterkraft erfüllen und widerlegt die Altschöffe von Terrorismuslügen. Wie aber berichtet Herr Lebus?

Auf der ersten Seite des „Bund“:

„Der Leiter der Versammlung war aber nicht allein weit davon entfernt, die Anwesenden zu ermahnen, sich anständig zu betragen, vielmehr beteiligte er sich persönlich an den Verschimpfungen, rügte seine Ausschreitung und ließ es zu, daß Mitglieder der Versammlungsleitung den Gast tätlich angriffen.“

Aber auch im „Bund“ hat ja jedes Blatt zwei Seiten, und so heißt es denn auch auf der zweiten Seite des gelben Organs unentbehrlich:

„Herr Cohen hat darauf Herrn Lebus um Entschuldigung und meinte, es handle sich nur um Betrunkene. Da Herr Cohen einseitig, daß es im Interesse der Partei lag, daß hier im vollen Richte der elektrischen Flammen die Gelben nicht so behandelt werden durften wie sonst in abgelegenen dunklen Straßen, so mußte er zu seinem Bedauern dafür sorgen, daß Herr Lebus ohne Knochenbruch aus der Versammlung kam.“

Natürlich hat kein Mensch, am allerwenigsten Genosse Cohen, den Lebus um Entschuldigung gebeten. Es lag auch keine Veranlassung dazu vor. Wer mit einer Schutzgarde umgeben und dem Revolver in der Tasche ein paar Tausend Menschen provoziert, dem kann nichts Besseres und nichts Schlimmeres passieren, als daß man ihn voller Verachtung laufen läßt. Auf Höflichkeitsschreien hat er aber keinen Anspruch.

Zum Schluß droht Herr Lebus mit neuen Klagen. Er wünscht also eine Neuauflage der Enthüllungen über ihn.

Unternehmer-Organisationen. In Elbing ist die Gründung eines Arbeitgeberverbandes für das Schneidergewerbe erfolgt, und zwar auf Veranlassung des geschäftsführenden Vorstandes des Allgemeinen Deutschen Arbeitgeberverbandes für das Schneidergewerbe, dessen Sitz in München ist. Die Arbeitgeberversammlung sprach sich für festen Zusammenhalt aller in Betracht kommenden Arbeitgeber aus, einerlei ob es Hoch- oder Kaufleute sind. Betont wurde, daß die geplante Tarifgemeinschaft ein solches, solidarisches Handeln erfordert. — In Graudenz wurde kürzlich eine Ortsgruppe der Schutzvereine westpreussischer Betriebe und Arbeitgeberverbände gegründet, welche die Kreise Graudenz, Stadt und Land, Schwes, Marienwerder und Stuhm umfaßt. Der angeführte Zweck der Vereinigung ist die Herbeiführung friedfertiger und geordneter Verhältnisse zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, ferner Veranstaltung statistischer Erhebungen über Arbeitsbedingungen, Arbeitsentlohnungen, deren Ursache, Dauer, Umfang und Verlauf. Die Mitglieder sind verpflichtet, seine Arbeiter zu beschäftigen, die in der letzten Arbeitsstelle „vertragsbrüchig“ geworden oder in einen „unberechtigten“ Streik eingetreten sind.

Die Tischlerausperrung in Swinemünde dauert unverändert fort. Arbeitswillige sind bisher nicht zu verzeichnen. Die Herren Meister setzen wieder allerlei Gerüchte in die Welt, um die Reiben der Ausgeperrten zu erschüttern. Am zugkräftigsten scheint es ihnen zu sein, wenn sie sagen, vor Ostern würden keine von den Ausgeperrten eingestellt. Das sieht nun aber nicht, unsere Kollegen werden in dem ihnen aufgedrungenen Kampf Mann an Mann auch weiterhin zusammenstehen, um den Schlag, den die Meister gegen die Organisation führen, abzuwehren. Zugut ist auch weiter fernzuzubringen.

Der fünfte Verbandstag des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter findet im „Vollshaus“ zu Dresden vom 23. bis 29. Mai 1909 statt. Die Eröffnung des Verbandstages ist auf Sonntag, 23. Mai d. J., abends 6 Uhr, festgesetzt, die Konstituierung soll hingegen erst Montag, 24. Mai, vormittags, stattfinden. Tagesordnung: 1. Konstituierung des Verbandstages. 2. Geschäftsbericht: Vorstand. — Ausschuss und Revision. — Presse. 3. Die Stadtgemeinden als Arbeitgeber. (Unsere Taktik, Lohnbewegungen und Programm.) 4. Statutenberatung. 5. Gewerkschaftslogogre. 6. Internationale Verbindungen, Konferenzen und Kongresse. 7. Sonstige Anträge. 8. Wahlen.

Konfiteren-Konferenz. Der Vorstand des Verbandes der Bäcker und Konditoren zc. beruft am Donnerstag (12. April), beginnend mittags 1 Uhr, nach Hamburg in das Restaurant „Vorwärts“, Frankenstraße 14, eine Konferenz der Mitglieder in der Konditoreibranche, sowie in den Zuckerware-, Schokoladen-, Honigkuchen-, Zwieback- und Kaffeebäckereien ein. Die Konferenz wird voraussichtlich zwei Tage dauern, so daß Dienstag, den 13. April, die Verhandlungen beendet werden können. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Die Arbeits- und Lohnbedingungen in unserer Branche. 2. Die Erfahrungen seit der Verschmelzung der Verbände der Bäcker und Konditoren. 3. Wie betreiben wir unter den Arbeitern und Arbeiterinnen unserer Branchen erfolgreich Agitation? 4. Die gegenwärtigen Organisationen und deren Entwicklung. 5. Statistische Erhebungen. 6. Die Taktik bei unseren Lohnbewegungen. 7. Die Arbeitsvermittlung in unserem Beruf.

Der Kampf der Budapest Zuckerbäcker ist von den Gehilfen für beendet erklärt worden, nachdem es festgestellt, daß unter den gegenwärtigen Organisationsverhältnissen weitere Erfolge nicht mehr zu erzielen waren. Was bei dieser ersten Feuerprobe erreicht wurde, ist nicht viel und hat schwere Opfer gekostet, aber die Organisation hat bewiesen, daß allen Unternehmernmachinieren zum Trotz sie doch soweit getätigt ist, daß die schweren Opfer getragen werden konnten und daß sie das Erreichte auch zu behaupten imstande sein wird. Das nicht mehr erreicht wurde, haben die Gehilfen dem Zugang von auswärtigen Streikbrechern mit zu danken; denn außer einem reichlichen halben Hundert aus Budapest stellten sich ebenso viel von dieser Kolonnenarmee aus Wien und ein halbes Tausend aus Berlin den Unternehmern zur Verfügung. Bewilligt wurde in einer Reihe von Betrieben die zehnstündige Arbeitszeit, die anderthalbstündige Mittagspause, 24 Kronen Minimallohn ohne Kost, doch wurden bezüglich der Abschaffung der Kost noch verschiedene Ausnahmen zugestanden; für Überstunden wurden 70 bis 90 Heller bewilligt.

Industrie, Handel und Verkehr.

Ein Kapitel von der Ueberproduktion. Hart getroffen sind durch die Krise Reederei und Schiffahrt. Die größten deutschen Reedereien, die Hamburg-Amerikanische Paketfahrtgesellschaft und der Norddeutsche Lloyd in Bremen, geben in diesem Jahre überhaupt keine Dividende. Der Güterverkehr zwischen Amerika und Deutschland hat stark nachgelassen. Während der guten Konjunktur haben die Reedereien ihren Schiffsbestand vergrößert, und die Werften hatten reichlich Beschäftigung. Jetzt stellt sich heraus, daß ein Teil der Schiffe überflüssig ist. Man hat zuviel. Der Wettbewerb ist zu groß, was die Folge hat, daß die Preise der Frachten sinken. Auch der Passagierverkehr ist

infolge des Nachlassens der Auswanderung nach Amerika stark zurückgegangen. Viele Schiffe liegen da, ohne daß sie genügend ausgenutzt werden können. Um die Situation zu verbessern, hat Ballin vorgeschlagen, eine Flotte von einer Million Registertonnen (das wären 50 Fahrzeuge zu 20.000 Tonnen) herauszunehmen und „abzuwraten“, d. h. aufzubrechen, um das alte Material zu verwerten. Der „Hannoversche Courier“, dem wir diese Mitteilung entnehmen, meint, daß Ballin mit diesem Vorschlag kein Glück haben wird. Eine Anzahl der Gesellschaften würden doch ihre Schiffe weiterfahren lassen, trotzdem sie nichts daran verdienen. Einen anderen Vorschlag der Direktor der Deutschen Levante-Linie, Rothe, vor: Der Neubau von Schiffen soll verhindert werden. Die Reedereien sollen mit ihren Werften Abmachungen treffen, durch welche diese verpflichtet werden, in den nächsten 2-3 Jahren nur Bauordern für verloren gegangene Schiffe zu übernehmen. Für den Ausfall müßte die Gesamtheit der Reederei solche Werften durch andere Arbeitszuweisung (Reparaturen) oder Dividendengarantie entschädigen. Der „Hannoversche Courier“ hält auch diesen Vorschlag für unausführbar. Es würde nicht gelingen, die Werften unter einen Hut zu bringen. Die Preise seien jetzt sehr gedrückt und deshalb gerade würden manche Reedereien die Zeit benutzen, um Schiffe zu bestellen.

Mag nun eins von diesen Projekten zur Ausführung gelangen oder nicht, daß sie überhaupt aufgestellt werden können, zeigt, wie groß der Widerstand der heutigen Gesellschaftsordnung ist. Erst hat man mit einem Aufwand von Millionen Mark die Schiffe gebaut, Tausende von Arbeitern sind daran tätig gewesen, und jetzt weiß man nicht, was man damit machen soll. So werden Vorschläge gemacht, deren einer die Verfertigung schon geschaffener Güter von hohem Wert verlangt, während der andere die Arbeitskraft von Tausenden von Arbeitern für viele Jahre überflüssig machen würde. Hier ist Arbeitskraft verschwendet worden, um Dinge herzustellen, die man nicht brauchen kann. Und dabei müssen Millionen Menschen das Notwendigste entbehren. Sätte man die hier verschwendeten Arbeitskräfte nicht dazu verwenden können, um diesen zu helfen? In der kapitalistischen Gesellschaft geht das nicht. Was würde das genützt haben, wenn man statt der überflüssigen Schiffe Kleider und Nahrungsmittel für die ärmeren Klassen hergestellte hätte? Diese hätten sie gar nicht kaufen können. Aber die Kapitalisten wollen ihr Geld anlegen und ihren Profit beziehen. Deshalb die fortwährende Vermehrung der Produktionsmittel, wobei, wie man hier sieht, allerdings das frampfhaft erstrebte Ziel zuweilen gar nicht oder nur unvollkommen erreicht wird.

ss. Die Zahl der Schiffsunfälle an den deutschen Küsten im Jahre 1907 war den Veröffentlichungen des Kaiserl. Statist. Amtes zufolge 753, wovon 329 auf Segelschiff- und 424 auf Dampferunfälle kamen. Von den Schiffen sind 6 gesunken; 428 erlitten Zusammenstöße und 156 andere Unfälle. Ueber den durch die Unfälle verursachten Materialschaden bringt die Veröffentlichung keine Mitteilung, wohl aber darüber, daß ein Verlust von 66 Menschenleben und 47 Schiffen zu beklagen ist.

ki Das Reichsgericht über Geheimartikeln. Naturgemäß wird das Bestehen von Geheimartikeln nur in den seltensten Fällen zur Kenntnis der Öffentlichkeit gelangen. Sicher ist, daß geheime Vereinbarungen von Unternehmern zur Regulierung von Offerten, besonders bei Submissionen öffentlicher Verwaltungen, überaus häufig getroffen werden, daß darüber hinaus feste Organisationen gebildet worden sind, um diese Praktiken systematisch zu betreiben. Solche Geheimverbände haben, wie in mehreren Fällen festgestellt werden konnte, die unterworfensten Auswucherungen staatlicher und städtischer Verwaltungen betrieben, ohne daß ihnen ein Teil ihres Raubes wieder abgenommen werden konnte und ohne daß ihre Teilnehmer strafrechtlich belangt wurden. Kürzlich hat nun das Reichsgericht sich mit der Praxis eines sogenannten Geheimartikels zu befassen gehabt und sprach in seinem Urteil aus, daß Vereinbarungen, die zwischen Konkurrenten aus Anlaß ihrer Beteiligung an einer Ausschreibung abgeschlossen werden, dann gegen die guten Sitten verstoßen, wenn der Zweck der Vereinbarung auf Täuschung des die Ausschreibung veranlassenden Unternehmers gerichtet ist. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht dieses Urteil, das der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten den ihm unterstellten Verwaltungsbehörden zur beiderseitigen Kenntnisnahme übermittelt hat. Eine Firma in Hamburg hatte 8 Bauunternehmer aufgefordert, Angebote für einen Speicherbau einzureichen. Einer dieser Unternehmer betrieb eine Veranlassung der 7 übrigen Konkurrenten, er sei bereit, den 7 Wettbewerbern je 3000 Mark zu zahlen, falls sie ihre Offerten nach seinen Wünschen einrichteten und ihm der Auftrag ziele. Dieser Vorschlag wurde erfolgreich ausgeführt. Die Wetteller erlangte später Kenntnis von dem Handel und verweigerte bei der Schlussabrechnung die Zahlung von 21.000 Mark, die die bauausführende Firma den Wettbewerbern gezahlt hat. Auf die Klage des Bauunternehmers erkannte das Landgericht einen Abzug in Höhe von 19.500 Mk. für begründet an, das Oberlandesgericht hielt den Abzug in Höhe von 21.000 Mk. für berechtigt. Gegen dieses Urteil richtete sich die Revision des verurteilten Bauunternehmers. Das Reichsgericht hob das angefochtene Urteil zwar auf, da nach seiner Meinung das Oberlandesgericht nicht zur einwandfreien Feststellung der Höhe des Schadens geschritten sei, der der Wetteller erwachsen sei, erklärte jedoch, daß beiden Vorinstanzen darin beizutreten ist, daß die bestellende Firma durch ein illoyales Verhalten getäuscht und dadurch zur Annahme des Angebots bestimmt wurde. Die durch Zuführung von je 3000 Mk. veranlassenen Angebote, so führt das Urteil aus, waren gar nicht ernstlich gemeint, wurden vielmehr nur in der Absicht abgegeben, in der Beflagten den Glauben zu erwecken, daß ein ernstlicher Wettbewerb vorliege, in dem der Kläger der Mindestfordernde sei. Hierin liegt ein auf Täuschung berechnetes Verhalten vor, das gegen die guten Sitten verstößt. — Dieses Urteil wird die Geheimartikellisten von der Fortsetzung ihrer Praktiken gewiß nicht abhalten, es wird sie anspornen, die Vereinbarungen über ihre Raubzüge möglichst noch besser zu verdecken, damit den Gerichten die Feststellung erschwert oder unmöglich gemacht wird, daß sie über das Maß des Erlaubten hinausgegangen sind und daß der Zweck ihrer Vereinbarungen auf die Täuschung der Wetteller gerichtet war. Doch in vielen Fällen wird es möglich sein, die Preise bei Vergebung von Arbeiten, an denen geheimartikellisierte Unternehmer beteiligt waren, noch nachträglich einer Revision und Reduktion zu unterziehen. Besonders Gemeindeverwaltungen, die mehrfach von Geheimartikellisten geplündert worden sind, sollten deshalb diesem Reichsgerichtsurteil ihre Beachtung widmen.

ac. Baumwollproduktion und -industrie der Welt. Die Südstaaten der nordamerikanischen Union liefern heute den weitaus größten Teil des Rohmaterials für die Baumwollindustrie der Welt. Ein Vergleich der diesjährigen Zahlen zeigt, daß diese Pflanze tatsächlich ein Monopol inne haben, das sie in der Praxis auch immer mehr auszuüben verleben. Nach den Berichten, die dem im Herbst vorigen Jahres in Paris abgehaltenen 5. Internationalen Kongress der Baumwollspinner vorlagen (und über dessen Verhandlungen soeben das offizielle Protokoll erschienen ist), waren an der Baumwollerte von 1906 die einzelnen Länder folgendermaßen beteiligt:

	Ballen à 5 Zentner
Vereinigte Staaten	13 016 000
Indien	3 708 000
Ägypten	675 000
Rußland	1 400 000
China	418 000
Brasilien	275 000
Mexiko	130 000
Andere Länder	320 000

Ballen à 5 Zentner: 19 942 000

Im wesentlichen ist, wenigstens vorläufig noch, die ganze Baumwollindustrie von Amerika abhängig und die ehemaligen Sklavenhüter der Baumwollstaaten suchen sich mit der wachsenden jüngerlichen Rückständigkeit diese Situation zunutze zu machen. Die Nachfrage nach Baumwolle steigt ständig, all-

jährlich um zirka ein Prozent. Die Baumwollindustrie braucht alljährlich riesige Mengen Textilarbeiten vor allem nach Gro-

Die Plantagenbesitzer suchen die Zwischenregeln. Es läßt sich wolles Gegenstand oft in 20 Pfg. das Fund betrieblenen Baillie-Fundes amerikanisch von 1897 bis 1906: 60 Pfg. bringen. A würde so den Baum 1500 Millionen Ma-

Europa bezieht die einigten Staaten un-

Kin

Bi

Was

I

Ans

Die

Vom

Aufnahme

Ansichts-K

Bielefelder Art

Genre-Kar

Reichhaltige A

Künstler. Aus

Buchhandlung V

Bielefeld

In der Buchhandlung

ist zu hab

„Morgenrot“, 50

Beitragte. Vor

152 Seiten.

Preis 10 J.

Sozialdemokratisch

buch. Von A

Preis 40 J. P

Der Deklamator

jünger. Preis

5 J.

Arbei

Notiz-Ka

190

Geb. 60 Pf. P

Ein nützlicher Rat

entbehrliches Ma

für alle in Partei

schaften organisi

Der diesjährige

hält u. a.: D

amerika stark
sie genügend
behalten, hat
von Register-
herauszu-
um das alte
r", dem wir
diesem Vor-
Beziehungen
um sie nicht
Direktor der
von Schiffen
ren Werften
werden, in
loren gegen-
ste die Ge-
Arbeitszu-
entschädigen.
flag für un-
unter einen
und deshalb
um Schiffe

führung ge-
den können,
beitsordnung
en Markt die
an tätig ge-
machen soll.
führung schon
rend der an-
rn für viele
istkraft ver-
icht brauchen
Notwendigkeit
Arbeitskräfte
n? In der
urde das ge-
nisse Kleider
estellt hätte?
Kapitalisten
n. Deshalb
ttel, wobei
ebte Ziel zu-
wird.

n Kisten im
erl. Statist.
und 424 auf
sejunkten; 428
Ueber den
ngt die Ver-
er, daß ein
behalten ist.

rgemäß wird
nsten Fällen
ist, daß ge-
Regulierung
der Verwal-
über hinaus
Praktiken
haben, wie in
verworfenen
altungen be-
wieder abge-
nehmer Straf-
Reichsgericht
s zu betreffen
einbarungen,
ung an einer
e guten Sit-
auf Täuschung
ers gerichtet
teil, das der
im unter-
ntnismahme
s Bauunter-
erbau einzu-
Verammlung
er den Bau
bern je 3000
en Wünschen
er Vorjag
langte später
Schluß-Ab-
uansjührende
nge des Bau-
ung in Höhe
gericht hielt
Gegen dieses
Bauunterneh-
ei zwar auf,
icht zur ein-
schritten sei,
daß beiden
ende Firma
ch zur An-
Zuicherung
s Urteil aus,
nur in der
zu erwecken,
r Kläger der
hung berech-
versteht. --
Korruption
spornen, die
sch besser zu
schwerer oder
Erlaubten
reinbarungen
och in vielen
ung von Ur-
eilt waren.
unterziehen.
von Geheim-
em Reichs.

Die Süd-
den weitaus
industrie der
igt, daß diese
sie in der
ach den Be-
is abgehalte-
pinner vor-
stizelle Pro-
von 1906 die

die ganze
e ehemaligen
der wohnbe-
stündig, all-

jährlich um circa eine halbe Million Ballen. Amerika selbst ver-
braucht alljährlich nur etwa 5 Millionen Ballen zu den ver-
schiedensten Textilwaren, die übrige Rohwolle geht ins Ausland,
vor allem nach Großbritannien.

Die Plantagenbesitzer haben sich zusammengeschlossen und
suchen die Zwischenhändler auszuschalten und die Preise zu
regeln. Es läßt sich allerdings nicht leugnen, daß die Baum-
wolle Gegenstand wilder Spekulation gewesen ist. Die Preise
variieren oft innerhalb weniger Monate zwischen 72 Pfg. und
20 Pfg. das Pfund, eine Folge der an der New Yorker Börse
betrieblenen Baifse-Spekulation. Der Durchschnittspreis eines
Pfundes amerikanischer Baumwolle betrug in dem Jahrzehnt
von 1897 bis 1906: 35 Pfg., die Baumwolljunker wolle ihn auf
60 Pfg. bringen. Die Ernte zu 12 Millionen Ballen gerechnet,
würde so den Baumwollkonumenten eine Mehraufwendung von
1500 Millionen Mark für Rohmaterial auferlegen.

Europa bezieht 75 Prozent seiner Baumwolle von den Ver-
einigten Staaten und es ist erklärlich, daß die einzelnen Länder

sich bemühen, andere Quellen für Baumwolle zu beschaffen.
England, Frankreich und Deutschland machen große Anstrengun-
gen, in ihren Kolonien Baumwolle anzupflanzen, bis jetzt noch
mit geringem Erfolg. So betrug die Ernte der Britischen
Baumwollpflanzer-Vereinigung im Jahre 1907 nur 20 000
Ballen. Allerdings wird von der Leitung der genannten Ver-
einigung versichert, daß sie nach Ablauf von etwa 20 Jahren
circa 10 Millionen Ballen liefern können.

Großbritannien muß vor allen Dingen bestrebt sein, sich von
Amerika unabhängig zu machen, überträgt ihre Produktion an
Baumwollwaren doch noch immer die aller anderen Länder. Ein
Viertel der gesamten Baumwollproduktion der ganzen Welt
kommt auf England; und ein Viertel der gesamten englischen
Ausfuhr entfällt auf Garn und andere Baumwollprodukte. Von
welcher Bedeutung die Baumwollindustrie ist, zeigt auch die
nachstehende Statistik über die Zahl der Spindeln, die ebenfalls
auf dem Internationalen Spinnerkongress vorgelegt wurden.
Danach waren am 31. August 1908 in der Baumwollindustrie in

	Spindeln
Großbritannien	52 817 582
Vereinigte Staaten	27 846 000
Deutschland	9 882 505
Rußland	7 855 210
Frankreich	6 731 316
Indien	5 500 000
Italien	4 181 000
Österreich	4 026 460
Spanien	1 850 000
Japan	1 637 000
Schweiz	1 498 012

Insgesamt mit allen übrigen Ländern 128 923 659

England hat also die Suprematie in der Baumwollindustrie,
und zwar trotz der höheren Löhne und trotz der kürzeren Ar-
beitszeit, die für die englischen Textilarbeiter durchgeführt sind.

Kinematographen-Theater zur alten Post.

Ab heute vollständig neues Programm!

Besonders hervorzuheben:

Bilder aus Kabilien.

Herrliche Naturaufnahme.

Praskowia.

Ein russisches Drama.

Was zwei Langzöpfe in Paris erlebten. Humoreske.

Die Mutter.

Rührendes Drama.

Die verzauberte Burg.

Prachtvoll koloriertes Märchen.

Ansicht von Messina vor der Katastrophe.

Die Alexandrinen-Quadrille.

Getanzt vom königlichen Kinder-Ballett in Kopenhagen.

**Reise des Kapitän Kettler mit
der Arktik zum Nordpol.**

Vom Mittwoch ab gelangt die **Erdbeben-Katastrophe** in ihrem Eintritt und Verlauf in garantierter Original-
Aufnahme zur Vorführung, darunter die Rettung des 8 Tage verschüttet gewesenen **Antonius Strada**.

Ansichts-Karten

Bielefelder Ansichten

Genre-Karten etc.:

Reichhaltige Auswahl

Künstler. Ausführung

Buchhandlung „Volkswacht“

Bielefeld

Schulstr. 20.

In der Buchhandlung Volkswacht

ist zu haben:

„Morgenrot“, Soziald. Fest- u.
Zeitgedichte. Von J. Stern.
152 Seiten. Preis 50 Pfg.
Porto 10 Pfg.

Sozialdemokratisches Lieder-
buch. Von Max Regel.
Preis 40 Pfg., Porto 5 Pfg.

Der Deklamator und Couplet-
sänger. Preis 50 Pfg., Porto
5 Pfg.

Arbeiter- Notiz-Kalender

1909

Geb. 60 Pfg. Porto 10 Pfg.

Ein nützlicher Ratgeber, ein un-
entbehrliches Nachschlagewerk
für alle in Partei und Gewerks-
schaften organisierten Arbeiter.

Der diesjährige Kalender ent-
hält u. a.: Die Reichstags-
wahlen 1907 und die Reichswahl-
gesetze. — Die Reichstags-
tagungsabgeordneten. — Reichs-
vereinsgesetz. — Die Bedeutung
der Landtage. — Sozialdemo-
kratische u. Gewerkschaftspre-
ssekarte. — Die Gewerkschaften Deutsch-
lands. — Internationale Streik-
und Gewerkschaftsbewegung im
Jahre 1908. — Adressen der Ar-
beiter-Sekretariate und der Vor-
stände der Zentralverbände. —
Die deutschen Gewerbe-Inspen-
toren. — Kalenderium und Ge-
schichtskalender. — Ringe und
Gewerkschaftstafel. — Porträts.
Dieselbstes Abrechenmaterial.
Außerdem enthält der Kalen-
der ein künstlerisch ausgeführtes
Kart. Porträt.

Zu haben in der
Buchhandlung „Volkswacht“
Bielefeld, Schulstr. 20.

Enorm vorteilhaftes Angebot!

Aus unseren bedeutenden Vorräten sortierten wir

Emaile!

zwecks schnellster Räumung

vor der Inventur

einen Posten leicht beschädigter Ware heraus, die wir

selten billig zum Verkauf

bringen. Die Ware ist trotz der kleinen Fehler **vollständig gebrauchsfähig.**

Kaffeekannen,

58, 45, 35, 28

Wasserkessel,

1.50, 1.25, 95, 65

Wasserkessel, dekoriert, zum Aussuchen

95

Wannenoval,

3.50, 1.95, 1.65, 1.35, 98

Spitze Kochtöpfe mit Deckel, 95, 75, 60, 45

Spitze Kochtöpfe, braun, inn. grau, 98, 88, 68

Spitze Kochtöpfe, grau uni, nur grosse Nr.

zum Aussuchen 1.00

Ein Posten Obstmesser
und Konfektgabeln

mit Perlmutter-
und weisser
Knochenchale

zum
Aussuchen Stück

35

Ein Posten

Emaile

etwas mehr abgestossen

Pfund 25 Pfg.

Gerlinghausen

Niedernstrasse 34.

Wieder eingetroffen!

Die beliebten Schwarzwälder Wanduhren

Stück 95 u. 125

Wieder eingetroffen!

2 Waggonladungen Emaillé-Waren

alles schwere Qualitäten, darunter etwa
2. Wahl, sollen zu noch nie dage-
wesenen billigen Preisen

in unserer Verkaufshalle Bahnhofstr. 6

in kürzester Zeit ausverkauft werden.

Jedes Stück wird ausgezeichnet und
muß sich jeder Käufer selbst bedienen, da
wir bei den billigen Preisen keine großen
Spesen haben dürfen.

Der Verkauf beginnt heute Montag
nachmittag 3 Uhr. — Von mittags
halb 2 bis 3 Uhr bleibt das Lokal stets
geschlossen.

Harms & Co.

Gleichzeitig machen wir darauf auf-
merksam, daß wir in unserm Lokale am
Bahnhof große Mengen Waren, als
Kleiderstoffe, Baumwollwaren,
insbesondere

Kurzwaren, Pelze und Konfektion
sehr billig ausgelegt haben. Wir bitten
unsere Schaufenster zu beachten.

Sämtliche Woll- und Baumwollwaren
sind im Preise bedeutend heruntergesetzt.
Auf Pelze 50 %.

Harms & Co.

Am Bahnhof.

Am Bahnhof.

208

Stadttheater.

Heute, abends 8 Uhr:
Die versunkene Glocke.
Dienstag, den 12. Januar 1909,
abends 7 1/2 Uhr:
Wie es euch gefällt.



Trinkt
Aha's Excelsior!

Bekanntmachung.

Die Sperrung des alten
Zuweges wird aufgehoben.
Herford, 6. Januar 1909.

Die Polizeiverwaltung.
Der 1. Bürgermeister. Busse.

Bekanntmachung.

Als gefunden sind bei uns folgende
Gegenstände angemeldet:
1 Uhr, 1 Boa, 1 Paket mit Klei-
dern etc.

Als zugekauft sind bei uns
angemeldet:
3 Hunde, 1 Ente.

Weitere Auskunft wird auf dem
Polizeibureau, Rathaus 2, Zimmer 1,
erteilt.

Herford, den 6. Januar 1909.
Die Polizeiverwaltung.
Busse

Frauen! Berücksichtigt bei
Euren Einkäufen die
Interessen der
„Volkskraft“.

Kleine Anzeigen- Kasse.

Jedes Wort
kostet 2 Pf.,
in der letzten
Zeile 1 Pf.
Anzeigen unter dieser Rubrik werden nur bei
Vorauszahlung angenommen.

Mein Zigarrengeschäft
befindet sich jetzt Zöllener- und
Weststr. 6. August Zegen. 86°

Oberbetten
habe mehrere fast neue mit guter
Federfüllung billig abzugeben. Well-
mann, Notportstr. 131°

Kleiderschränke
von 25 Mk. Bettstellen 15 Mk.,
Tische 5 Mk. an. Nur Lager, kein
Laden, daher billiger als jede Kon-
furrenz. Brunnenstraße 12 a, 2 Min.
vom Stadttheater. 16805

Betten
werden beim Einkauf neuer Innleis-
ten gratis entlehnt und umgefüllt. F.
Mertens. 16830

Wäsche 196°
wird sauber gewaschen und geplättet.
Frau Bollmer, Sieber 23, Aufheide.

Wohnung,
3 und 4 Räume, abgeschossen, zu
vermieten Mellerstraße 59. Nachzu-
fragen Witterstraße 59, 1 Etage,
2 Tür rechts. 199

Wohnungen,
zwei von 4 Räumen, mit Stall und
Laud zum 1. April zu vermieten.
Schloßstraße 24. 212°

Wohnung, 1211°
2 gerade Räume, Nordstraße 24.

Wohnungen
zu vermieten mit Stall und Land.
Bergner, Stieghorst. 1220°

Wohnung
von 2 Räumen, Bodenzimmer und Zu-
behör, zum 1. April zu vermieten.
Hohenzollernstraße 23. 1205°

Statt besonderer Anzeige.

Am Freitag abend verschied nach kurzem, aber schweren
Leiden mein innigst geliebter Mann, meiner Kinder treuerzorgender
Vater, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Schwieger-
sohn, der Eisenwarenhändler

Wilhelm Lohmann

im noch nicht vollendeten 36. Lebensjahre.
Dies zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme im Namen
der trauernden Hinterbliebenen tiefbetruht an

Auguste Lohmann geb. Schwendenküh.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 12. Januar, nach-
mittags 3 1/4 Uhr, vom Trauerhause, Gütersloherstr. 58a, aus
statt. 1214

Nachruf.

Am Freitag abend starb nach kurzem,
schweren Leiden mein Geschäfts-Teilhaber
und treuer Mitarbeiter 210

Wilhelm Lohmann.

Sein aufrichtiger, biederer Charakter
sichert ihm ein ehrendes Andenken bei mir.
Bielefeld, den 11. Januar 1909.

Dietrich Beckord.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Bielefeld.

Am 8. Januar starb nach kurzem, schweren Leiden unser
treues Mitglied der Fahrradfabrik

Wilhelm Lohmann

im Alter von 35 Jahren. — Wir werden ihm ein ehrendes
Andenken bewahren

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 12. Januar, nach-
mittags 3 1/4 Uhr, vom Trauerhause, Gütersloherstr. 58a, aus
statt, und ersuchen wir um zahlreiche Beteiligung. 190

Die Ortsverwaltung.

Nachruf.

Am Freitag abend starb nach kurzem, schweren Leiden
unser langjähriger Vorsitzender

Wilhelm Lohmann

im Alter von 35 Jahren.

— Ehre seinem Andenken. —

Soziald. Verein für den Wahlkreis Bielefeld-Wiedenbrück
Ortsgruppe Gadderbaum.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 12. Januar, nach-
mittags 3 1/4 Uhr, vom Trauerhause, Gütersloherstr. 58a, aus
statt.

NB. Die Mitglieder werden ersucht, sich um 2 1/2 Uhr bei
Brackhof, Hallerweg, einzufinden. 194

Nachruf.

Am 8. Januar verschied nach schwerem Leiden unser eifriges
Mitglied, Genosse

Wilhelm Lohmann

im Alter von 35 Jahren. 204

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten!

Die Bezirksleitung

des kgl. Westfalens und der lipplischen Fürstentümer.

Todes-Anzeige.

Am Freitag abend starb nach kurzem, schweren Leiden
unser langjähriges Mitglied, der Sangesbruder

Wilhelm Lohmann

im Alter von 35 Jahren. — Wir werden sein Andenken in
Ehren halten. 217

Arbeiter-Bildungs-Verein Gadderbaum.

Die Beerdigung findet am Dienstag, nachmittags 3 1/4 Uhr,
vom Trauerhause, Gütersloherstraße 58 a, aus statt.

Nachruf.

Am Freitag abend verstarb unser Freund
und Kollege 218

Wilhelm Lohmann

nach kurzem, aber schweren Leiden. Wir be-
trauern in ihm einen Kollegen, der jederzeit
bestrebt war, eifrig an der Erreichung des uns
gesteckten Zieles mitzuarbeiten.

Die sozialdemokratische Stadtverordneten-Fraktion.

Abonnementspreis
für Bielefeld und Umgegend
wie bei sämtlichen Agenturen
ins Haus gebracht 60 Pf. u.
ab. Durch die Post be-
1,80 Mk. vierteljährlich ex-
Bestellgeld.
Eingelnummer 10 Pf.

Erstausgabe
mit Ausnahme der Sonn-
Feiertage täglich nachmitt.

Fernsprech-Anschluß Nr.

Nr. 9.

Die heutige M.

Zentrum m.

Die Zusammenstellung
der Gewerbesteuer-
hat das Zentrum in
Zentrumspresse hat sich
Vertheidigung des Zentr-
langen Artikel seine An-
fasser ein Kommissions-
hervor:

Man fragte die So-

In einem 2 1/2 Spa-
mißt der gute Mann die
Zentrum reinzuwaschen.

trum nicht für den Re-
fundament gestimmt, we-
abgelehnt hätte. Solch

gierung nimmt das Zen-
für Aufhebung der Kul-
dann, wenn die Regierung
nicht annimmt. Der Ge-
stundentages das Ge-
tag in unabsehbaren Be-
macht werden. Da die

angeschlossen will, hätte
achtstundentag ablehnte,
lage mit dem Zehn- und
Tafel, daß das Zen-
bleibt bestehen. Das e-

mung gehabt hat, läßt
Bei Ziffer 2 beginn-

„Man fragte die So-
Schubkraft für Schwang-

„Man fragte die So-
stellen wollte und fön-
Wochen vor der Nied-
gab weder Mollenbul-
nicht konnten.“

Es steht aber garni-
Schubkraft für die Sch-
dung liegen müssen. A-

aus dem Kommissionsbe-
Schwangerschaft, wenn
von der Arbeit fernblei-

In dem Kommissionsbe-
„Soll aber der W-
erreichen, so müßte

Wochen ausgedehnt
Niederkunft gewährt
bei Eintreten von E-

beit fernbleiben dürfe-
Die „Lezten sechs A-

gefolgten.

Die Verschlechterung
für Kinder im Alter v-

werksmeister und einige
Aber die Zentrumsmi-
antrag, obwohl der K-

Kommission ist und im
den Antrag gestimmt.

fromme Blatt behaupt-
und einige bayerische

Die Preisgabe des
Hauswesen zu bejorgen

wirtschaftliche Vereinig-
stimmen. Aber der W-

schon früher vor, che e-

Vereinigung auch um-

einigung hatte aber in

Arbeiter den Siebenst-

für hätte das Zentrum

doch eine Mehrheit vor-

als unsere Genossen bei

aufnahmen, stimmte de-

der wirtschaftlichen Be-

Der Zentrumsmann

Ausnahmetagen gegen-

Bestimmung ist. Darum

Bestimmung auf 10

sozialdemokratischen

Regional in Ost-

Verordnung der Riche-